

theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

KURS IN WIEN

FERNKURS

SPEZIALKURSE

Sept. 2011

THEMA
Wintersemester 11/12

Heft 01 / 27. Jg. 2011/12

im Fokus: Monotheismus – Politik – Gewalt



Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHEN KURSE.
 Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;
 Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung
 f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologischekurse.at;
 Grundlegende Richtung:
 Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;
 Fotos: Benjamin Paul; Druck: Gröbner Druck, Oberwart;
 P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; DVR: 0029874(012); GZ: 02Z033241 M

Inhalt

Editorial	Seite 04
im Fokus: „Gesetz, Gewalt und Monotheismus“ Jan ASSMANN	Seite 05
KURS IN WIEN / FERNKURS Franz WINTER im Gespräch	ab Seite 19
SPEZIALKURSE WIEN Weltreligionen – Evangelische Kirchen – Begegnung mit dem Judentum – Begegnung mit dem Islam	ab Seite 23
SPEZIALKURSE ÖSTERREICH INNSBRUCK: Feste und Feiern im Kirchenjahr PUCHBERG / WELS: Islam GRAZ-WIEN-SALZBURG: Spiritualität 50+	ab Seite 39
THEMA WIEN 11/12: Religion & Religionen Zwei Reihen im Abo	ab Seite 45 Seite 74

Editorial



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Mit großen Namen und großen Themen starten die THEOLOGISCHEN KURSE in den Herbst. Unter den prominenten Referenten, die in THEMA 11/12 „Religion & Religionen“ in Wien zu erleben sein werden, sind der Konstanzer Ägyptologe Prof. Jan Assmann, der Rahner-Experte Andreas Batlogg, der Rabbiner Walter Homolka sowie Kardinal Christoph Schönborn. Themen sind u. a.: Was ist überhaupt „echte Religion“ im Unterschied etwa zu Ideologien? Wie verhält sich das Christentum zu anderen Religionen? Wie viel Religion braucht oder verträgt Gesellschaft und Politik?

Eine besondere Freude ist es uns, Jan Assmann für den Auftakt mit drei Veranstaltungen gewonnen zu haben (S. 50 - 53; **Achtung: krankheitsbedingt verschoben auf 11./12. Mai 2012**). Assmann sorgt seit einigen Jahren für intensive theologische Debatten zu Fragen der Entstehung des biblischen Monotheismus und seiner Verquickung mit Politik und Gewalt. Für diese Veranstaltungen lohnt sich gewiss auch eine Wochenendreise nach Wien!

Auch die Spezialkurse 11/12 in Wien beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit den Religionen und vertiefen so die Vor-

träge und Seminare von „Religion & Religionen“. In den Bundesländern gibt es im Wintersemester folgende Spezialkurse: „Islam“ in Puchberg/Wels, „Lebenswege. Spiritualität 50+“ in Graz sowie „Feste und Feiern im Kirchenjahr“ in Innsbruck (vgl. S. 39 - 44).

Üblicherweise starten jedes Jahr zwei Fernkurse mit Studienwochenenden. In diesem Herbst bieten wir diese Kurse an drei Orten an: in Matrei/Brenner, in St. Georgen am Längsee sowie in Wien am Stephansplatz. Die Möglichkeit, den Theologischen Kurs in der Fernkursvariante mit 10 Wochenenden an den jeweiligen Orten zu besuchen, gibt es nur alle vier Jahre!

Zuletzt ein Hinweis in eigener Sache: „theologie aktuell. Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE“ hat derzeit bereits eine Auflage von über 5.000 Exemplaren. Wir verschicken unsere Kurszeitung gerne – und kostenlos – an alle Interessierten. Für den Fall, dass Sie „theologie aktuell“ nicht mehr beziehen wollen, bitten wir um Nachricht – z. B. mit der Abbestell-Karte auf Seite 75.

In der Hoffnung, dass Sie weiterhin an „theologie aktuell“ interessiert sind und zudem auch unsere Kurse und Veranstaltungen besuchen,

Ihr Erhard Lesacher



Jan ASSMANN, Konstanz

Gesetz, Gewalt und Monotheismus

Mit seinen provokanten Thesen zur Beziehung von Monotheismus und Gewalt insbesondere in der Überlieferung des Alten Israel fordert der bekannte Ägyptologe Jan Assmann Christen und Juden gleichermaßen heraus, ihr Gottesverständnis und die Lektüre der biblischen Texte auf die damit implizierten politischen Konsequenzen hin zu befragen. Im Rahmen des Auftakts zum Jahresthema »Religion & Religionen« werden diese Thesen mit Jan Assmann persönlich diskutiert werden können.



I.

Immer häufiger sieht man jetzt in den Zeitungen Bilder junger Muslime, die mit Drohgebärden und Hassparolen Fahnen oder Stroh puppen verbrennen. Gibt es einen Zusammenhang von Monotheismus, Ikonoklasmus und Gewalt?

Als Ägyptologe taucht man gern in den von Thomas Mann beschworenen Brunnen der Vergangenheit und versucht, die Phänomene in ihren Ursprüngen zu fassen. Monotheismus und Ikonoklasmus sind Phänomene, von denen sich vermuten lässt, dass sie nicht so alt wie die Menschheit sind, sondern irgendwann einmal angefangen und irgendwo ihren Ursprung haben. In diesen Anfängen sollte sich erkennen lassen, ob und wie sie miteinander zusammenhängen. Über diese Anfänge belehrt uns neben der Archäologie, deren Quellen hier aber nicht besonders reichlich sprudeln,

vor allem die Hebräische Bibel, die sich auf weite Strecken als ein Bericht über die Durchsetzungsgeschichte der monotheistischen Religion liest. Hier tritt der Zusammenhang von Monotheismus und Gewalt in aller Deutlichkeit zutage. Nun ist die Bibel allerdings, um es mit einer auch von Sigmund Freud für seine psychoanalytische Erinnerungsarbeit favorisierten Metapher auszudrücken, kein Gelände, in dem man so einfach graben darf, wie man sich das als Archäologe wünscht. Es ist (um im Bilde zu bleiben) bewohnt, und es stehen neben Häusern und Friedhöfen auch eine Synagoge und eine Kirche darauf. Wer hier Grabungen anstellt, bekommt es mit den Bewohnern zu tun. Sie greifen zwar nicht zu Bruchialgewalt wie die erzürnten Muslime, aber sie wittern Antisemitismus oder sehen die Grundfesten christlich-abendländischer Normativität erschüttert, wie ich

das mehrfach erleben konnte. Daher will ich gleich vorweg erklären, dass ich diese Grabungen nicht anstelle, um irgendetwas zu untergraben und womöglich zum Einsturz zu bringen. Im Gegenteil: Ich sehe die Gefahr für den Fortbestand von Kirche und Synagoge, Friedhöfen und Wohnhäusern – und damit wechsle ich die archäologische Metaphorik – eher in dem Sprengstoff, der in ihren Fundamen-

»Religion ist weniger das Opium, sondern das Dynamit des Volkes«

ten vergraben liegt und den man durch kulturwissenschaftliche Erinnerungsarbeit zu entschärfen versuchen sollte. Die Religion erweist sich ja heute weniger als das Opium, sondern vielmehr als das Dynamit des Volkes.

Der Zusammenhang von Monotheismus, Ikonoklasmus und Gewalt tritt uns in der biblischen Erzählung vom Goldenen Kalb mit der Prägung einer Urscene entgegen. Während Mose auf dem Sinai von Gott die Gesetzestafeln empfängt und dabei allzu lange verweilt, hält das Volk unten ihn für tot und bittet Aaron, ihm Ersatz zu schaffen in Gestalt eines Götterbildes, das anstelle des verschwundenen Mose vor ihnen herziehen soll. Aaron sammelt alles Gold ein, das die Leute an sich tragen und gießt daraus ein Stierbild. Als Mose vom Berge herabsteigt, sieht er, wie das Volk um das Bild

herumtanzt. Zornentbrannt zerschmettert er die Tafeln, zerstört das Bild, zermalmt es zu Staub, den er in Wasser auflöst und dem Volk zu trinken gibt, dann scharft er die Leviten um sich und

»sagte zu ihnen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Jeder lege sein Schwert an. Zieht durch das Lager von Tor zu Tor! Jeder erschlage seinen Bruder, seinen Freund, seinen Nächsten. Die Leviten taten, was Mose gesagt hatte. Vom Volk fielen an jenem Tag gegen dreitausend Mann.« (Ex 32,21f.)

Entscheidend an dieser Passage sind die Worte »seinen Bruder, seinen Freund, seinen Nächsten«. Die Strafgewalt, die hier vollzogen wird, steht im Dienst einer Bindung und Verpflichtung, die alle natürlichen Bindungen der Verwandtschaft und Freundschaft übersteigt: der ausschließlichen Bindung an den Einen Gott, der absolute Treue fordert und dessen Eifersucht durch das Götterbild des Goldenen Kalbes entbrannt ist.

Auf diese Forderung, die eigenen Gefühle hintanzusetzen, wenn es um die Sache Gottes geht, stoßen wir noch mehrfach in der Bibel. Ich will nur eine von vielen einschlägigen Stellen zitieren:

»Wenn dein Bruder (...) oder dein Freund, den du liebst wie dich selbst, dich heimlich verführen will und sagt: Gehen wir und dienen wir anderen Göttern, (...) dann sollst du nicht nachgeben und nicht

auf ihn hören. Du sollst in dir kein Mitleid mit ihm aufsteigen lassen (...) und die Sache nicht vertuschen. Sondern du sollst ihn anzeigen. Wenn er hingerichtet wird, sollst du als Erster deine Hand gegen ihn erheben, dann erst das ganze Volk. Du sollst ihn steinigen, und er soll sterben; denn er hat versucht, dich vom Herrn, deinem Gott, abzubringen, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Ganz Israel soll davon hören, damit sie sich fürchten und nicht noch einmal einen solchen Frevel in deiner Mitte begehen.« (Dtn 13,7-12)

Hier geht es nicht um das Bilderverbot, sondern um den Abfall zu anderen Göttern, aber genau das ist der Sinn des Bilderverbots. Jedes Bild ist eo ipso ein anderer Gott. Wer sich ein Bild macht, tut das, um es anzubeten. Wir bewegen uns hier noch lange vor dem Zeitalter der Kunst. Das hat übrigens Arnold Schönberg besonders klar formuliert in einer Notiz zu seiner Oper Moses und Aron, in

»Jedes Bild ist ein anderer Gott – wer es macht, tut das, um es anzubeten«

der es ja um das Bilderverbot geht: »Ein falscher Gott ist in allem enthalten, das uns umgibt, er kann so aussehen wie alles, er entspringt allem, alles entspringt ihm; er ist wie die ganze umgebende Natur und diese ist in ihm, wie in allem enthalten. Dieser Gott ist der Ausdruck einer

Naturverehrung und setzt jedes Lebewesen Gott gleich.«¹

Zu anderen Göttern fällt auch ab, wer etwa Opferfleisch isst, das einem anderen Gott vorgelegen hatte. Auch hierzu gibt es eine urszenenartige Erzählung im 25. Kapitel des Buches Numeri:

Als sich Israel in Schittim aufhielt, begann das Volk mit den Moabiterinnen Unzucht zu treiben. Sie luden das Volk zu den Opferfesten ihrer Götter ein, das Volk aß mit ihnen und fiel vor ihren Göttern nieder. So ließ sich Israel mit Baal-Pegor ein. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, und der Herr sprach zu Mose: Nimm alle Anführer des Volkes, und spieße sie für den Herrn im Angesicht der Sonne auf Pfähle, damit sich der glühende Zorn des Herrn von Israel abwendet. Da sagte Mose zu den Richtern Israels: Jeder soll die von seinen Leuten töten, die sich mit Baal-Pegor eingelassen haben. Unter den Israeliten war einer, der zu seinen Brüdern kam und eine Midianiterin mitbrachte, und zwar vor den Augen des Mose und der ganzen Gemeinde der Israeliten, während sie am Eingang des Offenbarungszeltes weinten. Als das der Priester Pinhas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, sah, stand er mitten in der Gemeinde auf, ergriff einen Speer, ging dem Israeliten in den Frauenraum nach und durchbohrte beide, den Israeliten und die Frau, auf ihrem Lager. Danach nahm die Plage, die die Israeliten getroffen hatte, ein Ende. Im

ganzen aber waren vierundzwanzigtausend Menschen an der Plage gestorben.

Der Herr sprach zu Mose: Der Priester Pinhas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, hat meinen Zorn von den Israeliten abgewendet dadurch, dass er sich bei ihnen für mich ereiferte. So musste ich die Israeliten nicht in meinem leidenschaftlichen Eifer umbringen. (Num 25,1-11)

Worin bestand die Sünde des Volkes, für die 24000 an der Pest und wer weiß wie viele weitere auf den Pfählen sterben mussten? Sie hatten sich mit den Midianitern und vor allem Midianiterinnen eingelassen, die sie zur Teilnahme an ihren Opferfesten einluden und dadurch zur Anbetung anderer Götter verführten. In der Alten Welt bot das rituelle Opfer

»Monotheismus: eine alle anderen Bindungen hintansetzende Treue«

den einzigen Zugang zum Fleischgenuss: man musste ein Fest anberaumen und ein Tier der Gottheit, in diesem Fall Baal-Pegor, zum Opfer weihen, um es dann gemeinsam verzehren zu können. Schlachten und opfern war gleichbedeutend. Jedes Fleisch war Opferfleisch, und daher galt jedes mit Fremden abgehaltene Festmahl als Abfall zu anderen Göttern.

Monotheismus heißt zunächst einmal absolute, alle anderen Bindungen hintansetzende Treue zu einem einzigen Gott. Das bedeutet, man darf sich keine Bilder machen, weil jedes Bild die Tendenz

hat, als ein anderer Gott verehrt zu werden, und man darf sich nicht mit denen einlassen, die andere Götter verehren und einen zu deren Verehrung verführen könnten. Die Treue zu Gott verlangt, dass man mit Gewalt gegen Bilder und Bildverehrer vorgeht. Man darf sie nicht verschonen. Hierfür ein letztes Zitat:

Wenn der Herr, dein Gott, dich in das Land geführt hat, in das du jetzt hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen, wenn er dir viele Völker aus dem Weg räumt – Hetiter, Girgaschiter und Amoriter, Kanaaniter und Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, sieben Völker, die zahlreicher und mächtiger sind als du –, wenn der Herr, dein Gott, sie dir ausliefert und du sie schlägst, dann sollst du sie der Vernichtung weihen. Du sollst keinen Vertrag mit ihnen schließen, sie nicht verschonen und dich nicht mit ihnen verschwägern. Deine Tochter gib nicht seinem Sohn, und nimm seine Tochter nicht für deinen Sohn! Wenn er deinen Sohn verleitet, mir nicht mehr nachzuzufolgen, und sie dann anderen Göttern dienen, wird der Zorn des Herrn gegen euch entbrennen und wird dich unverzüglich vernichten.

So sollt ihr gegen sie vorgehen: Ihr sollt ihre Altäre niederreißen, ihre Steinmale zerschlagen, ihre Kultpfähle umhauen und ihre Götterbilder im Feuer verbrennen. Denn du bist ein Volk, das dem Herrn, deinem Gott, heilig ist. (...)

Daran sollst du erkennen: Jahwe, dein Gott, ist der Gott; er ist der treue Gott;

noch nach tausend Generationen achtet er auf den Bund und erweist denen seine Huld, die ihn lieben und auf seine Gebote achten. Denen aber, die ihm feind sind, vergilt er sofort und tilgt einen jeden aus; er zögert nicht, wenn einer ihm feind ist, sondern vergilt ihm sofort. Deshalb sollst du auf das Gebot achten, auf die Gesetze und Rechtsvorschriften, auf die ich dich heute verpflichte, und du sollst sie halten. Wenn ihr diese Rechtsvorschriften hört, auf sie achtet und sie haltet, wird der Herr, dein Gott, dafür auf den Bund achten und dir die Huld bewahren, die er deinen Vätern geschworen hat. (Dtn 7,1-12)

In der Kirche wird über diese Texte kaum gepredigt, in der Yeshiva werden sie kaum gelehrt und diskutiert. Man versteht im Judentum und Christentum, dass sie ihren Ort in der Geschichte hatten, aber uns heute nichts mehr angehen, jedenfalls nicht in ihrem sensus litteralis. Der Archäologe aber, der nach den Ursprüngen des Monotheismus und seinen Zusammenhängen mit Ikonoklasmus und Gewalt fragt, kann sie nicht einfach

»Die Liebe Gottes unterscheidet zwischen Freund und Feind«

marginalisieren, wie es theologisch richtig und geboten ist, sondern muss sie als Quellen auswerten. Und das umso mehr, als sie dieselbe Sprache sprechen wie der Dekalog, der ja nun fraglos im Zentrum sowohl der jüdischen wie der

christlichen Bewohnung der biblischen Texte steht. Wenn wir uns das Bilderverbot anschauen, das im Buche Exodus als eigenes, nämlich zweites Gebot gezählt wird und im Deuteronomium zum ersten Gebot dazugehört, in beiden wörtlich übereinstimmenden Fassungen aber im engsten Zusammenhang mit dem Fremdgötterverbot steht, dann sieht man, dass auch hier das Verbot mit der Eifersucht Gottes und seiner Unterscheidung zwischen Freund und Feind begründet wird:

Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgend etwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.

Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation; bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld. (Ex 20,4-6 = Dtn 5,8-10)

Die Liebe Gottes verströmt sich nicht unterschiedslos auf alle seine Geschöpfe, sie unterscheidet zwischen Freund und Feind. Und wenn ich nicht entschlossen gegen Gottes Feinde vorgehe, sondern ruhig mitansehe, wie das Volk um das

Goldene Kalb tanzt, wie Zimri mit der Midianiterin schläft, die ihn zum Essen von Opferfleisch verführt hatte, wenn ich tatenlos dulde, dass eine dänische Zeitung Karikaturen des Propheten abdruckt oder der Papst einen den Propheten beleidigenden Text zitiert, dann verscherze ich die Liebe Gottes und damit alles, was meinem Leben Sinn und Halt gibt, und ziehe mir Gottes Zorn auf den Hals. Die Eifersucht Gottes verlangt von mir den Eifer für Gott, der Zorn Gottes fordert meine Empörung, und es ist dieses Eifern, mit dem wir heute von islamischer Seite konfrontiert werden.²

II.

Damit dürfte uns nun der Befund ziemlich klar vor Augen stehen. An einem ursprünglichen Zusammenhang von Monotheismus, Ikonoklasmus und Gewalt ist nicht zu zweifeln. Monotheismus erscheint hier als absolute und exklusive Treue zu einem einzigen Gott. Wir können nun einen Schritt weitergehen und nach der Herkunft dieses Zusammenhangs fragen. Ist dies etwas vollkommen Neues und Unerhörtes, oder hat es einen Vorlauf in den älteren Religionen? Die Antwort lautet: Ja, aber es hat weniger mit Religion als mit Politik zu tun. Diese absolute und exklusive Treue – das haben Alttestamentler wie Eckart Otto, Hans Ulrich Steytmans, Othmar Keel und

andere herausgefunden³ – ist genau die Form von Loyalität, die der assyrische Großkönig von seinen Vasallen und Untertanen gefordert und auf die er sie eidlich verpflichtet hat. Das geht bis in text-

»Eifersucht und Zorn haben die Menschen in Gott hineinprojiziert«

liche Einzelheiten wie die Verpflichtung zur Liebe des Großkönigs »von ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft« und zur Denunziation Andersdenkender. Es handelt sich also von Hause aus um politische Gewalt. Politische Gewalt beruht, in diesem Punkt muss man Carl Schmitt wohl Recht geben, auf der Unterscheidung zwischen Freund und Feind. Carl Schmitt wollte das auf den Begriff des Politischen überhaupt ausdehnen; so weit gehe ich nicht, sondern beziehe diese Unterscheidung nur auf den Begriff der politischen Gewalt. Die Vermutung liegt nahe, dass die Gewalt, die uns in den modernen Gotteseiferern bzw. Mudjaheddin entgegenschlägt und in den biblischen Texten in Form normativer Gebote und narrativer Urszenen angelegt und ausbuchstabiert ist, von Haus aus gar nichts mit Religion im engeren Sinne zu tun hat, sondern politischer Natur ist. Die Eifersucht und der Zorn Gottes sind meiner Ansicht nach von Haus aus politische Affekte, die ihren ursprünglichen Ort in den Großreichen haben, unter de-

ren hegemonialem Druck Israel zu leben und zu leiden hatte.

Natürlich geht es hier nicht um die Emotionen Gottes, sondern um die menschlichen Emotionen, die Menschen in ihr Gottesbild hineinprojiziert haben und die sie dann, das ist der entscheidende Punkt, in frommer imitatio Dei in ihrem eigenen Empfinden und Handeln ausagieren. Hier handelt es sich nun aber nicht einfach um menschliche, sondern um herrscherliche Affekte. Ein Großkönig weiß zwar, dass es außer dem seinen noch andere Staaten gibt, aber er gerät in Zorn, wenn seine Vasallen zu einem anderen König übergehen, und verlangt von seinen Untertanen unbedingte Treue. Den assyrischen Königen (und in ihrem Gefolge den Persern und Römern) wurde nun darüber hinaus auch die Existenz anderer unabhängiger Staaten zum Problem, und sie setzten alles daran, so viel wie möglich von ihnen über Vasallenverträge dem eigenen Herrschaftsbereich einzuverleiben. So bildet sich eine politische Ideologie oder Semantik heraus, die der Monotheismus in wichtigen Punkten beerbt hat.

Um nun auf die Bibel zurückzukommen, so ist in ihr von der Eifersucht und dem Zorn Gottes – diese beiden Affekte gehören zusammen, der Zorn entbrennt aus Eifersucht – erst nach dem Bundesschluss am Sinai die Rede.⁴ Die Verfluchung der Schlange, die Vertreibung aus

dem Paradies, der Fluch über Kain, die Sintflut, die Verwirrung der Sprachen, die Zerstörung von Sodom und Gomorrha, die Tötung Onans, all diese im Bu-

»Die Idee des eifersüchtigen Gottes wurzelt in der Idee der Befreiung«

che Genesis erzählten strafenden Interventionen Gottes geschehen vollkommen emotionslos.⁵ Grund zur Eifersucht hat Gott erst mit dem Exodus und dem Bundesschluss, der ja auch in der Metapher der Ehe ausgedrückt wird. Die Idee des El qanna', des eifersüchtigen Gottes, wurzelt in der Idee der Befreiung/Erwählung (Exodus) und des Bundes und gehört daher in den Raum des Politischen. Das hat bereits Laktanz in seiner Schrift De ira Dei sehr klar gesehen. Der Zorn Gottes gehört nicht zum Wesen (natura), sondern zur Herrschaft (imperium) Gottes, zu seiner Herrscherrolle, die er im Rahmen des Bundes in Bezug auf Israel auf sich genommen hat; sie ist eine Form, und zwar eine politische Form, göttlicher Weltzuwendung.

Hat man erst einmal erkannt, dass es sich hier um politische Gewalt handelt, die sich erst aus den Gedanken der Erwählung und des Bundesschlusses als eines politischen Bündnisses ergibt, dann wird auch klar, dass diese Gewalt untrennbar verbunden ist mit der Idee des Gesetzes. Es handelt sich um die Gewalt, die das Recht braucht, um wirk-

sam zu werden, »in Kraft zu treten«. Der eifersüchtige, gewaltbereite und immer wieder tatsächlich zuschlagende Gott ist kein primitiver »Vulkandämon«, sondern der gesetzgebende, richtende und strafende, also legislative, judikative und exekutive Gott. Was hätte das Gesetz für einen Sinn, wenn es nicht die Gewalt hätte, sich durchzusetzen und auf seine Befolgung zu dringen? Was hätte andererseits die Gewalt für einen Sinn, wenn sie sich nicht auf ein Gesetz berufen könnte? Die Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit Gottes – immer verstanden als: des biblischen Gottesbildes – ergibt sich aus der Ethisierung und Verrechtlichung der Religion, aus dem durchaus revolutionären Schritt des biblischen Gottes, die Ansprüche der Gerechtigkeit zu seiner Sache zu machen und in den Mittelpunkt der Forderungen zu stellen, die er an sein Volk richtet. Die Propheten reden nicht von den Heiden, das heißt den anderen Religionen bzw. den Religionen der Anderen, sondern von der eigenen Religion. Was sie gegenüberstellen, ist nicht Polytheismus und Monotheismus, sondern die traditionelle Kultpraxis der eigenen, israelitischen Religion und die ganz anders geartete Forderung, die Gott an sein Volk stellt. So heißt es in Mi 6,6-8:

Womit soll ich vor den Herrn treten, wie mich beugen vor dem Gott in der Höhe?

Soll ich mit Brandopfern vor ihn treten, mit einjährigen Kälbern?

Hat der Herr Gefallen an Tausenden von Widdern, an zehntausend Bächen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen hingeben für meine Vergehen, die Frucht meines Leibes für meine Sünde?

Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.

Ich verzichte darauf, die nächsten Seiten zu füllen mit den entsprechenden wohl-bekannteren Passagen aus anderen Propheten, allen voran Jesaja und Amos, und möchte lieber betonen, dass diese Ethisierung der Religion oder Theologisierung

»Die Ethisierung der Religion ist ein revolutionärer Schritt«

der Ethik ein revolutionärer Schritt ist, mit dem sich Israel auffallend und eindeutig von den Religionen seiner Umwelt unterscheidet. Diese Art von Religion gab es damals sonst, das würde ich einmal zu behaupten wagen, nicht auf der Welt. Hier geht es, wohlgemerkt, nicht darum, den Kult durch Recht und Gerechtigkeit zu ersetzen. Neben den Stimmen der Propheten und des Deuteronomiums gibt es in der Bibel ja auch die priesterschriftliche Tradition, insbesondere das Buch Leviticus, wo die Vorschriften des Opferkults bis in alle Einzelheiten hinein fest-

gelegt sind. Es geht zunächst vielmehr darum, dem Kult das Recht ergänzend zur Seite zu stellen. Auf lange Sicht aber, mit der Zerstörung des zweiten Tempels, haben sich in den Nachfolgereligionen Judentum, Christentum und Islam Recht und Gerechtigkeit gegenüber dem Opferkult als die Mitte religiösen Lebens und Handelns durchgesetzt.

Was z.B. Ägypten angeht, und dieser Fall dürfte gewiss typisch sein für alle anderen Kulturen, die die Umwelt Israels gebildet haben, so finden sich auch hier fast alle die Forderungen, die Jahwe an sein Volk stellt. Nichts wäre verfehlt als die Annahme, die »Heiden« hätten in einem recht- und gesetzlosen, amoralischen Raum der Willkür und Gewalt gelebt und erst der biblische Monotheismus habe die Idee der Gerechtigkeit in die Welt gebracht. In Ägypten tritt aber nicht Gott, sondern der König als Gesetzgeber auf, und die Gewalt, die sich auch hier wie überall auf der Welt und logischerweise mit der Idee des Gesetzes verbindet, ist nicht göttliche, sondern staatliche Gewalt. Der König (d.h. der Staat) ist, wie es in einem sehr zentralen ägyptischen Text heißt, vom Schöpfer- und Sonnengott auf Erden eingesetzt, um »den Menschen Recht zu sprechen und die Götter zu versöhnen, um die Ma'at zu verwirklichen und die Isfet zu vertreiben. Er (der König) gibt den Göttern Gottes- und den Toten Totenopfer.«⁶ Hier wird



also klar geschieden zwischen Recht und Kult, und das Recht ist für die Menschen, der Kult für die Götter da. Das umwälzende Neue in Israel ist, dass auch und gerade das Recht für Gott da ist, weil es von Gott ausgeht. So wie das Recht hier eine Form göttlicher Weltzuwendung, so wird hier das Recht zu einer Form menschlichen Gottesdienstes.

Gott zum Gesetzgeber und das Recht zur Sache Gottes, zum Inbegriff der religiösen Bindung zu machen, bedeutete in der Alten Welt einen revolutionären Schritt. Die Bibel stellt diesen Schritt als einen Befreiungsschlag dar, und darin hat sie gewiss recht. Das System der altorientalischen Sakralkönigtümer basierte auf einer negativen oder pessimistischen Anthropologie, wie sie uns von Thomas Hobbes oder Carl Schmitt und vielen anderen staatskonservativen Denkern vertraut ist, und die sich auf die Formel bringen lässt: Ohne einen starken

»Die Bibel ersetzt den starken Staat durch einen starken Gott«

Staat würden sich die Menschen gegenseitig die Köpfe einschlagen. Die Zuchtrute des Staates mag die Untertanen noch so schwer züchtigen, sie ist immer noch besser als die Anarchie, die einen Krieg aller gegen alle bedeutet.

Mit dieser Vorstellung räumt die Bibel auf, indem sie den starken Staat durch einen starken Gott ersetzt. Die Bibel befreit

von dem ägyptischen Kleinmut, die Menschen könnten ohne einen Staat nicht leben. Aus diesen Überlegungen wird deutlich, dass die biblische Religion, die ja das Modell für die heutigen monotheistischen Weltreligionen abgibt, in vieler, und wahrscheinlich entscheidender, Hinsicht als Nachfolgeinstitution des frühen hochkulturellen Staates vom Typ Ägyptens und Mesopotamiens zu verstehen ist und weniger als Nachfolgeinstitution der ihr vorhergehenden Religionen. In der herrscherlichen Form seiner Weltzuwendung, als Bundespartner des Volkes Israel, tritt Gott an die Stelle Pharaos und der

»Im Zentrum der neuen Ordnung steht das Recht«

assyrischen und babylonischen Großkönige, aus deren Händen Er es befreit. Hier entsteht jedenfalls etwas vollkommen Neues, das man viel eher berechtigt ist, »Staat« zu nennen in Nachfolge der hochkulturellen Sakralkönigtümer, als »Religion« in Nachfolge der »heidnischen« Religionen, denn im Zentrum dieser neuen Ordnung steht nicht der Kult, sondern das Recht. Wo steht denn geschrieben, dass es am Sinai um die Stiftung einer »Religion« ging? »Religion« ist möglicherweise ein ganz falscher Begriff und eher eine Verharmlosung des revolutionären Vorgangs, vor allem, wenn man unter Religion eine »Privatsache« versteht. Auch der Begriff »Offenbarung«

erscheint mit Bezug auf das Geschehen am Sinai unangemessen, jedenfalls un-biblisch. Die Torah wird nicht »geoffenbart«, sondern »gegeben«. »Geoffenbart« wird eine verborgene Wahrheit, aber kein Gesetz. Ein Gesetz wird erlassen, promulgiert, in Kraft gesetzt – und eben »gegeben«, wie der hebräische Ausdruck lautet.

Auf diesen Unterschied hat etwa der jüdische Philosoph Moses Mendelssohn großen Wert gelegt, der in seiner Schrift »Jerusalem, oder, Über religiöse Macht und Judentum«⁷ den grundsätzlich politischen Charakter des Judentums hervorgehoben hat: »Ich glaube«, schreibt er, »das Judentum wisse von keiner geoffenbarten Religion. Die Israeliten haben ... Gesetze, Gebote, Lebensregeln, Unterricht vom Willen Gottes ..., aber keine Lehrmeinungen, keine Heilswahrheiten, keine allgemeinen Vernunftsätze. Diese offenbart der Ewige uns, wie allen übrigen Menschen, allezeit durch Natur und Sache, nie durch Wort und Schriftzeichen. (...) Sie wurden dem lebendigen, geistigen Unterrichte anvertrauet, der mit allen Veränderungen der Zeiten und Umstände gleichen Schritt hält. (...) Dieses ist allgemeine Menschenreligion, nicht Judentum; und allgemeine Menschenreligion, ohne welche die Menschen weder tugendhaft noch glücklich werden können, sollte hier nicht geoffenbart werden. (...) Das Judentum rühmet sich kei-

ner ausschließenden Offenbarung ewiger Wahrheiten, die zur Seligkeit unentbehrlich sind; keiner geoffenbarten Religion, in dem Verstande, in welchem man dieses Wort zu nehmen gewohnt ist.« Hier gibt es daher auch nichts zu »glauben«, denn Gegenstand des Glaubens sind nur die ewigen, nicht die historischen Wahrheiten. »Ja, das Wort der Grundsprache, das man durch den Glauben zu übersetzen pflegt (emunah, J. A.), heißt an den meisten Stellen eigentlich Vertrauen, Zuversicht, getroste Versicherung auf Zusage und Verheißung.«⁸ Ersetzen wir

»Judentum und Christentum haben einen Prozess der Entpolitisierung durchgemacht«

also versuchsweise den Begriff »Religion«, der für den Akt einer Gesetzgebung unangemessen erscheint, durch den Begriff »Staat« im Sinne einer politischen, d.h. nicht auf »Glauben«, sondern auf Herrschaft, Gehorsam und Gemeinschaft im Sinne eines bürgerlichen Zusammengehörigkeitsbewusstseins gegründeten Ordnung. Ob es diesen »Staat«, für den Flavius Josephus den Terminus »Theokratie« geprägt hat, in Reinkultur in der historischen Wirklichkeit jemals gegeben hat, bleibe dahingestellt. Wir reden hier über eine Idee. Unsere Frage lautet, ob es einen Zusammenhang gibt zwischen Monotheismus und Gewalt, und auch diese Frage gilt einer Idee, einem Gottesgedanken, der Idee des El qanna'. Die Ant-



wort, die ich hier vorschlagen möchte, lautet: Ja, der Eine Gott des Monotheismus ist gewalttätig, und zwar im Rahmen seiner herrscherlichen Weltzuwendung, im Rahmen des »Staates«, den die Bibel, oder sagen wir genauer: das Deuteronomium und die deuteronomistisch geprägten biblischen Traditionen ihn mit dem auserwählten Volk gründen lassen. Nur ein »starker«, und das heißt, ein gewaltbereiter und gegebenenfalls gewalttätiger Gott kann die Menschen von der fixen Idee erlösen, ohne einen starken Staat nicht leben zu können. Das umstürzend Neue an dem exklusiven Monotheismus ist, dass er nicht nur eine Sache des Kults und vielleicht auch des allgemeinen Weltverhältnisses ist, sondern wie ein Staat, ja, man scheut sich fast es auszusprechen, wie ein totalitärer Staat, die gesamte Lebensführung, Festtag und Alltag, bis in kleinste Details hinein regeln will.

Diese Ideen gehören jedoch der Geschichte an. Judentum und Christentum haben beide auf sehr verschiedene Weise einen Prozess der Entpolitisierung durchgemacht und die ursprüngliche Idee des »Staates« wieder zu neuen Formen von Religion weiterentwickelt, die freilich mit den ursprünglichen, nun als »heidnisch« klassifizierten Kulturen wenig oder nichts zu tun haben. Das Judentum hat in Form des Messianismus die staatliche Verwirklichung seiner Ordnung es-

chatologisiert, das heißt auf eine Endzeit verschoben, und das Christentum hat das Problem in Form der Lehre von den zwei Reichen entschärft und das »Reich Gottes« als eine himmlische und auf Erden nur spirituell zu realisierende Einrichtung interpretiert. Nur der Islam ist zumindest in einigen seiner Ausprägungen der ursprünglichen Idee treu geblieben und sieht noch heute, bzw. heute mehr als jemals, die eigentliche Verwirklichung seines Programms in der Errichtung eines irdischen Gottesstaats. Damit stellt sich auch das Problem der göttlichen Gewalt heute mit besonderer Dringlichkeit.

Andererseits sollten die Christen sich nicht einbilden, die Idee der göttlichen Gewalt endgültig überwunden zu haben, indem sie das Reich Gottes in das Jenseits verlegten und das Gesetz durch den Glauben ersetzten. Der Glaube ist nicht minder gewaltbereit. Der Grund dafür liegt nun nicht mehr in der Eifersucht Gottes, sondern im Glaubenseifer des Menschen. Es geht um die Frage, ob der Mensch sich in der Ausübung von Gewalt auf den Willen Gottes berufen darf. Genau das hat Pinhas getan, als er seinen Landsmann Zimri und seine midianitische Geliebte auf ihrem Lager mit dem Speer durchbohrte, die Urszene und das Vorbild aller späteren Eiferer für das Gesetz, die dann nicht mehr ins Reich der literarischen Fiktion, sondern – wie die Makkabäer

und die Sikarier – ins Reich der brutalen historischen Wirklichkeit gehören. Diese Form des heiligen Eifers hat sich im Christentum ziemlich bruchlos fortgesetzt und ungeheure Opfer gefordert.

Um nun auf das Christentum zu kommen, möchte ich noch einmal auf Mendelssohn zurückgreifen. Das Christentum hat in seinen Augen das Verhältnis von ewigen und historischen Wahrheiten

»Das Christentum bindet sich an die Dogmen und löst sich vom Gesetz«

umgekehrt. In Christus ist die Offenbarung der ewigen Wahrheit historisch geworden. Damit kommt es jetzt zu Theologie und Orthodoxie, zu Schrift und Glauben. Das Christentum bindet sich an die Dogmen im Sinne einer allein seligmachenden Heilslehre und löst sich vom Gesetz. Damit wird zwar allen die Chance des Heils eröffnet. In Wahrheit aber wird erst dadurch die Grenze zwischen Christen und Heiden in aller Schärfe gezogen. Denn wer diese Chance verwirft, bleibt vom Heil ausgeschlossen. Was im Rahmen des Gesetzes eine Frage von Recht und Unrecht war, wird im Rahmen des Glaubens zu einer Frage von Heil und Verdammnis. Diese Unterscheidung und die damit verbundenen Vorstellungen von Fegefeuer und jüngstem Gericht gehören wohl zu den gewalttätigsten Bildern, zu denen sich die menschlichen Figurationen des verborgenen Gottes

jemals verstiegen haben. So kommt es denn auch im Christentum zum Eifern für den Glauben, der in seiner Gewaltbereitschaft den alttestamentlichen Eifer für das Gesetz oft weit in den Schatten gestellt hat.

Wer die Frage, ob der Monotheismus gewalttätig ist, mit »Ja« beantwortet, bekommt in der Regel vorgehalten, dass die vielen Götter nicht minder gewalttätig waren und dass auch unter den Heiden unter Berufung auf den Namen ihrer Götter Menschen gemordet, vertrieben und geopfert wurden. Möglicherweise haben ja die Azteken, auf die hier besonders gern verwiesen wird, bei ihren Menschenopfern nicht weniger Menschen umgebracht als die spanische Inquisition. Ein solches Argument (das ich immer wieder zu hören bekomme) ist eines aufgeklärten Christenmenschen unwürdig. Es geht ja nicht darum, wieder zu den vielen Göttern als der besseren Alternative zurückzukehren, sondern darum, unsere Bilder von Gott, ohne die wir Menschen nun einmal nicht auskommen zu können scheinen, von ihren gewalttätigen Zügen zu reinigen und eine klare Trennungslinie zwischen den Begriffen »Religion« und »Gewalt« zu ziehen. Gewalt gehört in den Bereich der Politik, nicht der Religion, und eine Religion, die zu Gewalt greift, bleibt im Raum des Politischen stecken und verfehlt ihre eigentliche Aufgabe in dieser Welt. Worauf es

ankommt, ist, die monotheistischen Religionen, die aus dem Geist der Politik und der Gesetzgebung heraus entstanden sind, radikal zu entpolitisieren und der Ordnung des Politischen, die ohne Gewalt nicht denkbar ist, eine andere Ordnung gegenüberzustellen, deren Macht auf Gewaltlosigkeit beruht. Erst damit wird der ursprüngliche Impuls, den Menschen aus der Allmacht des Staates zu befreien, tatsächlich verwirklicht.

Auch dazu scheint mir Mendelssohns Unterscheidung zwischen Judentum und Christentum sowie »allgemeiner Menschenreligion« und konkreten Religionen den Weg zu weisen. Mendelssohn steht hier in der Tradition der Aufklärung mit ihrer Idee einer doppelten oder zweigestuften Religion, die er universalistisch verallgemeinert. Auch in meinen Augen ist es ein großer Vorzug des Judentums, die »ewigen Wahrheiten« nicht dogmatisch festzuschreiben, sondern im Zustand der »diskursiven Verflüssigung« (J. Habermas) zu belassen. Die »allgemeine Menschenreligion« kann niemals auf ein System verbindlicher Lehrsätze festgelegt werden. Jede konkrete Religion ist

Lessings Ringparabel als Lösung?

in Bezug auf diese allgemeine Menschenreligion zu relativieren. Dies bedeutet solange nicht Vergleichsgültigkeit, als diese konkreten Religionen auf ihre Weise auf die verborgene Wahrheit ausgerichtet



bleiben. Wer aber diese Wahrheit mit Gewalt durchsetzen möchte, hat sie schon verfehlt. Alle diese Überlegungen stecken bereits in Lessings Ringparabel. Sie gehören auf die Ebene einer von keiner theologischen Dogmatik einholbaren Weisheit, die es in allen Kulturen gibt und die sich auf einen Konvergenzpunkt jenseits aller religiösen und konfessionellen Unterscheidungen bezieht. In dieser Perspektive möchte ich die Frage nach dem Zusammenhang von Monotheismus und Gewalt mit »Nein« beantworten. Nachdem uns die Idee des starken Gottes von der Vorstellung befreit hat, ohne einen starken Staat nicht leben zu können, sollten wir uns auch von der Idee frei machen, ohne einen starken, das heißt überwachenden und strafenden Gott nicht leben zu können. Für die Durchsetzung der Menschenrechte auf Erden müssen wir schon selber sorgen.

Erstveröffentlichung: Theologische Zeitschrift 4/62 (2006) S. 475-486.

ANMERKUNGEN

¹ Zitiert nach St. Strecker, Der Gott Arnold Schönbergs. Blicke durch die Oper Moses und Aron, Münster 1999, 134. Zum Bilderverbot bei Schönberg s. M.M. Kerling, Radikaler Ikonoklasmus. Arnold Schönberg und seine moderne Version des biblischen Monotheismus, in: A. Mertin (Hg.), Monotheismus und Moderne [= theomag Magazin für Theologie und Ästhetik 21] und ders., «O Wort, du Wort, das mir fehlt».

Die Gottesfrage in Arnold Schönbergs Oper «Moses und Aron», Mainz 2004, sowie meinen Aufsatz «Die Mosaische Unterscheidung in Schönbergs Moses und Aron», Musik und Ästhetik 9,33 (2005) 5-29.

² Die einleuchtendste Analyse des islamistischen Phänomens findet sich in einem Buch, in dem der Islam nur am Rande vorkommt: P. Sloterdijk, Zorn und Zeit. Politischpsychologischer Versuch, Frankfurt 2006.

³ E. Otto, Das Deuteronomium (BZAW 284), Berlin 1999, konnte zeigen, dass verschiedene Formulierungen des Deuteronomiums geradezu Übersetzungen einer assyrischen Vorlage darstellen, der Treueidverpflichtung auf den Thronfolger Assurbanipal, die Assarhaddon allen Untertanen auferlegte. Otto spricht in diesem Zusammenhang von «subversiver politischer Theologie». Siehe auch H.U. Steymans, Deuteronomium 28 und die ade zur Thronfolgeregelung Asarhaddons. Segen und Fluch im Alten Orient und in Israel (OBO 145), Freiburg (CH)/Göttingen 1995; O. Keel, «Monotheismus – ein göttlicher Makel? Über eine allzu bequeme Anklage», in: NZZ 30./31.10.2004, 68.

⁴ Siehe hierzu mein Buch: Herrschaft und Heil. Politische Theologie in Altägypten, Israel und Europa, München 2000, 54ff.

⁵ C. Westermann, Boten des Zorns. Der Begriff des Zornes Gottes in der Prophetie, in: J. Jeremias, L. Perlitt (Hg.), Die Boten und die Botschaft, FS H.W. Wolff, Neukirchen-Vluyn 1981, 147-156.

⁶ Assmann, Herrschaft und Heil, 37f.

⁷ M. Mendelssohn, Jerusalem, oder, Über religiöse Macht und Judentum, in: M. Thom (Hg.), Schriften über Religion und Aufklärung, Darmstadt 1989, 351-458.

⁸ A.a.O. 407ff.

»Die anderen Religionen in ihrer Eigenart und Besonderheit darstellen ...«

Franz WINTER im Gespräch



Wie lange sind Sie schon Referent bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Ich unterrichte bei den THEOLOGISCHEN KURSEN seit 2008, hatte aber mein „Initialerlebnis“ im Rahmen eines Vortrags bei einem der Spezialkurse bereits 2007. Seitdem unterrichte ich regelmäßig in den Theologischen Kursen und bin auch in diversen Sonderveranstaltungen präsent.

Welches Fach tragen Sie bei den Theologischen Kursen vor?

Religionswissenschaft, das stundenmäßig – zu meinem großen Leidwesen – zu den kleineren Fächern gehört.

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Das wichtigste Anliegen ist es, den Studenten der THEOLOGISCHEN KURSE eine Ahnung von der Vielfalt der Religionen zu vermitteln. Die Auseinanderset-

zung mit einer spezifischen Ausprägung der christlichen Tradition, dem Katholizismus, soll nicht blind vor der Tatsache machen, dass es ein Nebeneinander vieler unterschiedlicher Religionen auf dieser Welt gibt. Die Konfrontation damit soll helfen, die eigene Positionierung besser zu akzentuieren, aber auch Grundwissen über die anderen Entwürfe zu erlangen. Ich sehe mich dabei nicht so sehr als denjenigen, der sich auf die Unterschiede zum Christentum konzentriert, sondern der die jeweiligen anderen Religionen in ihrer Eigenart und Besonderheit darstellt. Urteile sollen sich die Zuhörer dabei selbst bilden. Die relative Kürze der Stundenzahl bringt mit sich, dass es eine Konzentration auf die so genannten „Weltreligionen“ gibt, die aber ihrerseits nur einen Ausschnitt aus dem riesigen Spektrum der Religionen dieser Welt darstellen.

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Zum einen zwingt die Breite des Faches Religionswissenschaft zur Beschäftigung mit Religionen, die im Rahmen meiner wissenschaftlichen Tätigkeit nicht im Zentrum stehen. Damit ergänzt sich sozusagen mein eigenes Basiswissen. Zum zweiten vermittelt dieser Zugang auch neue Einsichten in Themen, mit denen man unmittelbar zu tun hat. Damit ergibt sich eine Bereicherung auf vielen Ebenen. Dazu kommen die vielen Fragen, die in den Stunden gestellt werden, die mir selbst oft bislang unbeachtete Momente eröffnen. Lehren ist somit immer auch Lernen, mehr als man gemeinhin annimmt.

Welche Erfahrung bei den Theologischen Kursen haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Was mir am meisten auffällt, sind die sehr unterschiedlichen Reaktionen auf das Fach Religionswissenschaft an sich, wie es mir dann in den Prüfungsgesprächen entgegentritt. Von großer Begeisterung für die Breite bis hin zu Orientierungsschwierigkeiten, die durch die Vielfalt entstehen, oder sogar radikaler Ablehnung von allem Nicht-Katholischen sind mir schon begegnet. Es ist für mich immer wieder auf's Neue faszinierend,

wie unterschiedlich die Dinge wahrgenommen werden.

Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Die Beschäftigung mit der Vielfalt der Religionen lässt natürlich nach dem „Kern“ fragen. Und hier ist es vor allem die Frage nach einer Unterscheidung zwischen „richtigem“ und „nicht-richtigem“ religiösen Anspruch. Mit welcher Kriteriologie kann ich also zu einer Unterscheidung der Geister kommen und worauf kann man sich dabei berufen? Das Fach Religionswissenschaft bietet hier keine Ansätze, sondern versteht sich in erster Linie als deskriptive Disziplin. Trotzdem ist dies im Endeffekt die Frage, die mich persönlich umtreibt, zumal ich mich ausführlich auch mit „kleinen“ Religionen beschäftige, wo sich diese Frage vielleicht in einem noch größeren Ausmaß stellt.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

Die Areopagrede des Paulus, weil hier zwei völlig verschiedene religiöse Welten aneinanderprallen. Die Tatsache, dass Paulus bei seinem Versuch relativ allein auf weiter Flur bleibt, ist natürlich zu konfrontieren mit der Tatsache, dass das Christentum danach in relativ kurzer Zeit zum bestimmenden religiösen Faktor der damaligen Welt wird.

Im Grunde genommen ein atemberaubender Vorgang.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Wissenschaftlich: die Biographie des Gründers der „Mormonen“, Joseph Smith (Richard L. Bushman, Rough Stone Rolling. A Cultural Biography of Mormonism's Founder, New York 2007); „Nachtkastl“-Lektüre: Lion Feuchtwanger, Goya, oder der arge Weg der Erkenntnis.

Welche Musik hören Sie gerne?

Ich höre quer durch; habe aber eine gewisse Präferenz für die Opernliteratur (und auch hier quer durch die Epochen).

Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Mich faszinieren Religionsgründer, sowohl die erfolgreichen als auch die scheiternden. Ob ich allerdings mit einem von diesen einen ganzen Tag verbringen wollte, muss offen bleiben. Die meisten waren und sind ja eher nicht von der einfachen Sorte Mensch.

Was ist Ihnen wichtig für die eigene Zukunft?

Weiterhin die Möglichkeit zu haben, mich mit dem faszinierenden Kapitel Religion und Menschen auseinanderzusetzen.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

Veranstaltungshinweis

**Ringvorlesung an der Universität Wien WS 11/12
„Religion und Europa. Eine konfliktreiche Beziehung!“**

Die interdisziplinäre Ringvorlesung „Religion und Europa. Eine konfliktreiche Beziehung!“ widmet sich dem ambivalenten Verhältnis von Religion und Europa in der Gegenwart. Ist Europa ein maßgeblich durch religiöse Traditionen bestimmtes Projekt oder hat es sich gegen die Religion entwickelt? Welchen Einfluss haben Religionen auf gesellschaftliche Transformationsprozesse und Politik? Braucht das Europa der Zukunft noch Religion oder blickt Europa einer religionslosen Zukunft entgegen? Diesen Fragen werden Vortragende aus verschiedenen europäischen Ländern und Disziplinen (Geschichte, Soziologie, Politikwissenschaft, Philosophie, Rechtswissenschaft, Theologie, Judaistik, Islamwissenschaft) nachgehen.

Zeit: 04.10.2011 bis 17.01.2012, Dienstag 18.00 c.t. - 20.00 Uhr

Ort: Hörsaal 47, Universität Wien (1010 Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1)

Weitere Informationen: <http://www.religionandtransformation.at>

Basiskurs

WELTRELIGIONEN

Oktober 2011

Wien

WIEN, Oktober 2011

Basiskurs Weltreligionen

Im globalen Dorf des 21. Jahrhunderts sind Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit Nachbarn geworden. Um sich der Herausforderung eines friedlichen Miteinander in der Vielfalt der Lebensentwürfe stellen zu können, braucht es nicht zuletzt sachliche Information über Formen und Inhalte unterschiedlicher religiöser Wege. – An zwei Ganztagen und vier Abenden wird eine kompakte Einführung in die Weltreligionen vermittelt.

Der erste Tag behandelt Grundlegendes: Was ist eine Weltreligion? Geschichtlicher Überblick über Entstehung und Entwicklung der Religionen. Religiöse Traditionen, die nicht zu den Weltreligionen zählen (z.B. afrikanische Religionen). Gibt es auch ein „Unwesen“ der Religion, Sekten, schwärmerische Bewegungen, Mischformen? Wie positionieren sich Religionen gegenüber atheistischen Haltungen? Was lässt sich über das Phänomen des gegenwärtigen westlichen Synkretismus (Vermischung der Religionen) sagen?

Vier Abende widmen sich sodann Hinduismus, Buddhismus, Judentum sowie dem Christentum. Dabei geht es um die Kernthemen der jeweiligen religiösen Traditionen. Auch Gemeinsamkeiten und Differenzen der theologischen Ansätze werden dargestellt und diskutiert.

Dem Islam wird aufgrund seiner starken Präsenz in Österreich ein ganzer Tag eingeräumt. Am Nachmittag wird Frau Carla Amina Baghajati, Sprecherin der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, für die Diskussion aktueller Fragen zur Verfügung stehen.

Es besteht die Möglichkeit, den Basiskurs Weltreligionen mit einem Prüfungsgespräch abzuschließen. Diese Prüfung wird auf Wunsch im Theologischen Kurs für das Fach Religionswissenschaft angerechnet.

Samstag, 1. Oktober 2011, 9.00 – 16.30 Uhr

Thema: Die Weltreligionen. Überblick – Geschichte – Problemfelder
Referent: Rektor Petrus BSTEH, Leiter der Kontaktstelle für Weltreligionen

Montag, 3. Oktober 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Der Hinduismus
Referent: MMag. Lothar HANDRICH, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE

Montag, 10. Oktober 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Der Buddhismus
Referent: Univ.-Lekt. Dr. Ursula BAATZ, Wissenschaftsjournalistin

Montag, 17. Oktober 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Das Judentum
Referent: Dr. Theodor MUCH, Präsident von Or Chadasch, Wien

Montag, 24. Oktober 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Das Christentum
Referent: Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 29. Oktober 2011, 9.00 – 16.30 Uhr

Thema: Der Islam
Referent/in: Dr. Wolfgang LUTTENBERGER, Wien, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE
 Carla Amina BAGHAJATI, Frauenbeauftragte der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich

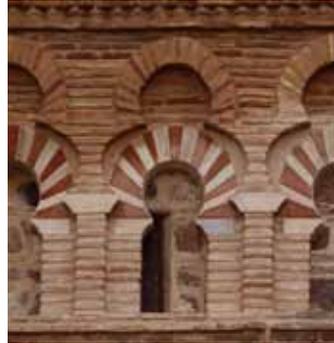
Kurskonzept

Mag. Erhard LESACHER

Veranstalter / Kursort

THEOLOGISCHE KURSE, gemeinsam mit dem
Vikariat Wien-Stadt, Fachausschuss Weltreligionen

Kursort: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien,
Stephansplatz 3



Kurskosten

90,- / 76,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE (inkl. Skriptum)

Anmeldung bis 15. September 2011

per Anmeldekarte E-Mail: wienerkurs@theologischekurse.at

Fax: 01 51552-3707 Web: www.theologischekurse.at

Mag. Valia Krалеva berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708.

Verbindliche Anmeldung für den Basiskurs »Weltreligionen« in Wien:

Name: _____

Adresse: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Geburtsjahr: _____

Datum / Unterschrift: _____

Diese Anmeldekarte bitte
kuvertieren und senden an:

THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3/3
1010 Wien

Basiskurs

EVANGELISCHE KIRCHEN

Oktober – November 2011

Wien

Wien, Oktober – November 2011

Basiskurs Evangelische Kirchen

Im „katholischen Österreich“ ist die Kenntnis der Kirchen der protestantischen Tradition, ihrer Geschichte und Tradition, ihres Selbstverständnisses und ihrer pastoralen Praxis nicht sehr ausgeprägt. (Inwiefern gehört z.B. die Anglikanische Kirche, die sich selbst nicht als „evangelisch“ bezeichnet, dieser Tradition an?) Der „Basiskurs Evangelische Kirchen“ möchte diese Wissenslücken schließen. Da das Selbstverständnis dieser christlichen Kirchen nicht „von außen“ auf angemessene Weise dargestellt werden kann, wird der Kurs ausschließlich von VertreterInnen der einzelnen Konfessionen gestaltet.

Im Zentrum steht nicht ein „Ökumenischer Dialog“, sondern das Zuhören und Kennen lernen der kirchlichen Praxis unserer protestantischen Schwestern und Brüder.

Freitag, 14. Oktober 2011, 15.00 – 21.00 Uhr

- Thema:** Grundzüge Evangelischer Theologie
Das evangelische »sola scriptura«-Prinzip
- Referent:** Univ.-Ass. Dr. Andreas KLEIN, Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien
- Thema:** Evangelische Spiritualität
- Referentin:** Pfarrerin Dr. Ingrid VOGEL, Wien-Hetzendorf

Samstag, 15. Oktober 2011, 9.00 – 16.30 Uhr

- Thema:** Das Selbstverständnis der Anglikanischen Kirchen
»Wie ›protestantisch‹ versteht sich die Anglikanische Kirche?«
Vielfalt und Unterschiede der Feierformen
- Referent:** Bischofsvikar Patrick CURRAN, Chaplain and Archdeacon of the Eastern Archdeaconry of the Church of England Diocese in Europe
- Thema:** Evangelisch-methodistische Kirche
Geschichtliche Entwicklung, Theologie und Gemeindeleben
- Referent:** Superintendent Pastor Lothar PÖLL

Freitag, 4. November 2011, 15.00 – 21.00 Uhr

- Thema:** Von Luther bis zur Gegenwart. Evangelische Kirchengeschichte
Evangelische Kirche in Österreich – Geschichte und Gegenwart
- Referent/-in:** Pfarrer Mag. Dr.h.c. Ernst HOFHANSL
MMag. Astrid SCHWEIGHOFER, Evangelische Fakultät der Universität Wien

Samstag, 5. November 2011, 9.00 – 16.30 Uhr

- Thema:** Evangelisch-lutherische Kirche (A.B.)
- Referent:** Superintendent Mag. Paul WEILAND
- Thema:** Evangelisch-reformierte Kirche (H.B.)
- Referent:** Landessuperintendent Mag. Thomas HENNEFELD

Kurskonzept

Mag. Dr. Peter ZEILLINGER

Veranstalter / Kursort

THEOLOGISCHE KURSE,
1010 Wien, Stephansplatz 3



Kurskosten

Kursbeitrag: 95,- / 80,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
(inkl. Begleitbuch)

Anmeldung bis 15. September 2011 - begrenzte Teilnehmerzahl!

per Anmeldekarte E-Mail: wienerkurs@theologischekurse.at
Fax: 01 51552-3707 Web: www.theologischekurse.at

Mag. Valia Kraveva berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708.

Verbindliche Anmeldung für den Basiskurs Evangelische Kirchen in Wien:

Name: _____

Adresse: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Geburtsjahr: _____

Datum / Unterschrift: _____

Diese Anmeldekarte bitte
kuvertieren und senden an:

THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3/3
1010 Wien

Basiskurs

BEGEGNUNG MIT DEM JUDENTUM

Oktober – November 2011
Wien

Wien, Oktober – November 2011

Basiskurs Begegnung mit dem Judentum

Das Judentum ist die Wurzel des christlichen Glaubens und bis heute in zahlreichen Elementen des christlichen Lebens präsent. Wer die Bibel auslegt, interpretiert jüdische Texte und wer Psalmen betet, spricht jüdische Gebete. Jesus von Nazaret und die ersten Christen waren und blieben Juden. Die Beschäftigung mit dem Judentum ist deshalb für Christen und Christinnen eine Begegnung mit dem Ursprung des eigenen Glaubens.

Um eine möglichst authentische Sicht der wichtigsten Grundlagen der jüdischen Religion zu gewinnen, wird der Kurs mit Ausnahme des Eröffnungsvortrags von jüdischen Referierenden gestaltet.

Samstag, 22. Oktober 2011, 15.00 – 20.30 Uhr

Thema: Christlicher Antijudaismus und Dialog mit dem Judentum

Referent: Dr. Markus HIMMELBAUER, Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Thema: Geschichte des Judentums

Referentin: Dr. Eleonore LAPPIN-EPPEL, Österreichische Akademie der Wissenschaften

Donnerstag, 27. Oktober 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Feste und Feiern im Judentum

Referentin: Mag. Ruth WINKLER, Lehrerin für jüdische Religion und Hebräisch

Montag, 7. November 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Liberales Judentum

Referent: Dr. Theodor MUCH, Präsident von Or Chadash, Wien

Montag, 14. November 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Jüdischer Alltag in Wien

Referent: Dr. Willy WEISZ, Institut für Scientific Computing, Universität Wien

Freitag, 18. November 2011 (Schabbatbeginn)

Exkursion: Besuch der Synagoge in der Seitenstettengasse, Wien 1

Montag, 21. November 2011, 18.30 – 20.00 Uhr

Thema: Israel und das Judentum

Referentin: Vertreter der Botschaft des Staates Israel in Wien

„Die jüdische Religion ist für uns nicht etwas »Äußerliches«, sondern gehört in gewisser Weise zum »Inneren« unserer Religion. Zu ihr haben wir somit Beziehungen wie zu keiner anderen Religion.

Ihr seid unsere bevorzugten Brüder und, so könnte man gewissermaßen sagen, unsere älteren Brüder.“

(Papst Johannes Paul II. am 13. April 1986
in der Großen Synagoge in Rom)

Kurskonzept

Dr. Markus HIMMELBAUER, Mag. Oliver ACHILLES,
Mag. Stefanie JELLER

Veranstalter / Kursort

THEOLOGISCHE KURSE, gem. m. d. Koordinierungs-
ausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Kursort: 1010 Wien, Stephansplatz 3



Kurskosten

Kursbeitrag: 90,- / 76,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE (inkl. Skriptum)

Anmeldung bis 23. September 2011 - begrenzte Teilnehmerzahl!

per Anmeldekarte E-Mail: wienerkurs@theologischekurse.at
Fax: 01 51552-3707 Web: www.theologischekurse.at

Mag. Valia Kraleva berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708.

Verbindliche Anmeldung für den Basiskurs Judentum in Wien:

Name: _____

Adresse: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Geburtsjahr: _____

Datum / Unterschrift: _____

Diese Anmeldekarte bitte
kuvertieren und senden an:

THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3/3
1010 Wien

Basiskurs

BEGEGNUNG MIT DEM ISLAM

November 2011 – Jänner 2012
Wien

Wien, November 2011 – Jänner 2012

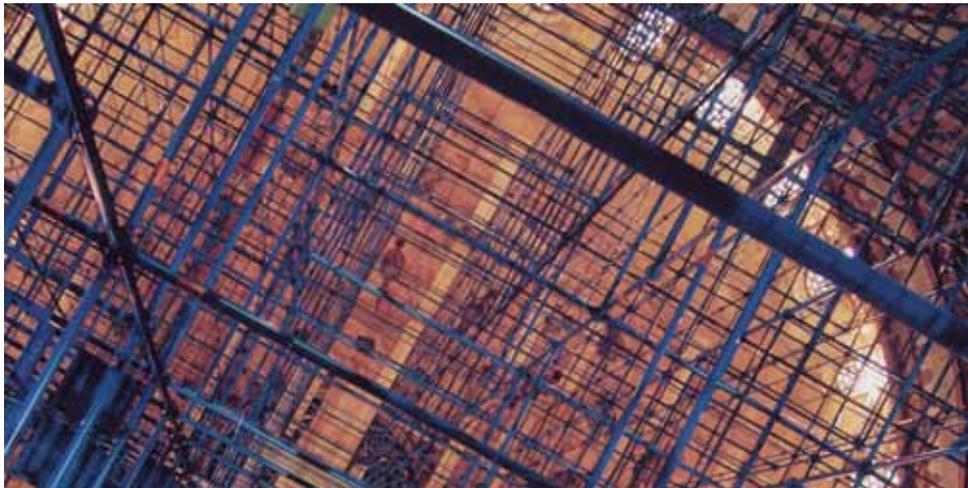
Basiskurs Begegnung mit dem Islam

Der Islam ist in den letzten Jahren vielfach ins Zentrum des Interesses gerückt. „Sunniten, Shiiten, Scharia, Minarett, Kopftuch, usw.“ sind Themen, die in den Medien ständig präsent sind. Auch auf Wahlplakaten finden sich Schlagworte, die auf den Islam anspielen. Dies kann Anstoß sein, mehr wissen zu wollen.

Im »Basiskurs Islam« werden diese Themen aufgegriffen und in ihrem Kontext erklärt. Aber auch die Grundprinzipien des muslimischen Glaubens sind darzustellen, um ein besseres Verständnis für diese abrahamitische, für viele Menschen in Europa jedoch immer noch fremde Religion zu bekommen. Die Möglichkeit des persönlichen Austausches mit muslimischen ReferentInnen gibt einen Einblick in das spezifische religiöse Verständnis und die Lebenswelt von Muslimen in unserer Gesellschaft.

Insbesondere der Islam in Österreich wird thematisiert werden: seine verschiedenen Strömungen, die jüngsten Entwicklungen und die Anerkennung der Aleviten als eigene Religionsgemeinschaft.

Innenrestaurierung der Süleymaniye-Moschee (Istanbul), Blick in die Kuppel



Freitag, 11. November 2011, 15.00 – 20.30 Uhr

Thema: Leben Mohammeds, geschichtliche Entwicklung des Islam, Gottesbild und Traditionen im Islam
Der Koran: Entstehung, Inhalt, Exegese

Referent: Dr. Wolfgang LUTTENBERGER, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE

Samstag, 12. November 2011, 9.00 – 16.30 Uhr

Thema: Religiöses Leben und Traditionen

Referentin: Dir. Mag.^a Zeynep ELIBOL, Direktorin der Berufsorientierten Islamischen Fachschule für Soziale Bildung

Thema: Gemeinschaft und Recht. Zusammenleben in Europa

Referentin: Mag.^a Amena SHAKIR, Politikwissenschaftlerin, Privater Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen (angefragt)

Freitag, 13. Jänner 2012, 15.00 – 20.30 Uhr

Thema: »Theologie« und religiöse Bildung im Islam

Referent: Mag. Zekirja SEJDINI, Fachinspektor für den islamischen Religionsunterricht (angefragt)

Thema: Möglichkeiten interreligiösen Gesprächs – Feindbild oder Dialog?

Referent: Prof. Heinz NUSSBAUMER (angefragt)

Samstag, 14. Jänner 2012, 9.00 – 16.30 Uhr

Exkursion: Kompetenzzentrum Interreligiöser Dialog, 1090 Wien

Referent: Dechant Pfr. Martin RUPPRECHT, Islambeauftragter d. Erzdiözese Wien
gemeinsam mit islamischen Partnern

Exkursion: Bosnische Moschee Hippgasse, 1160 Wien

Referent: Imam Senad KUSUR

Kurskonzept

Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, Mag. Erhard LESACHER

Veranstalter / Kursort

THEOLOGISCHE KURSE,
1010 Wien, Stephansplatz 3



Kurskosten

Kursbeitrag: 95,- / 80,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
(inkl. Unterlagen)

Anmeldung bis 14. Oktober 2011 - begrenzte Teilnehmerzahl!

per Anmeldekarte E-Mail: wienerkurs@theologischekurse.at
Fax: 01 51552-3707 Web: www.theologischekurse.at

Mag. Valia Kraveva berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708.

Verbindliche Anmeldung für den Basiskurs Begegnung mit dem Islam in Wien:

Name: _____

Adresse: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Geburtsjahr: _____

Datum / Unterschrift: _____

Diese Anmeldekarte bitte
kuvertieren und senden an:

THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3/3
1010 Wien

SPEZIALKURSE Österreich

INNSBRUCK: Feste und Feiern im Kirchenjahr
PUCHBERG/WELS: Islam
GRAZ-WIEN-SALZBURG: Spiritualität 50+

INNSBRUCK, Dezember 2011 – März 2012

Basiskurs »Feste und Feiern im Kirchenjahr«

Christliches Leben und Feiern geschieht in den von der Schöpfung vorgegebenen Rhythmen der Natur: Im Rhythmus des Atems, im Rhythmus des Tages, im Rhythmus der Woche, im Rhythmus des Jahres. Letzterer steht im Mittelpunkt dieses Kurses: Es geht darum, den christlichen Jahreslauf und seine Feste in ihrer liturgischen Gestalt und ihrem theologischen Gehalt zu reflektieren. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Osterfest als dem Zentrum christlicher Existenz.

Referenten:

Univ.-Prof. Dr. Reinhard MEßNER, (geb. 1960) ist Ordinarius für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Gottesdienst in der Spätantike, orientalische und äthiopische Liturgie, Gottesdienst in der Wittenberger Reformation, Stellung des Fachs Liturgiewissenschaft im Gesamt der Theologie.

Mag. Dr. Patrick M. GLEFFE (geb. 1979) unterrichtet Katholische Religion und Geschichte in Reutte. Bis 2010 war er Leiter der Ökumenekommission der Diözese Feldkirch sowie Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen Österreichs und der Ökumenekommission der Österreichischen Bischofskonferenz. Er hat sein Pastoraljahr in der Pfarre Mariahilf Bregenz verbracht.

Dr. Liborius O. LUMMA, (geb. 1973) ist seit 2006 Universitätsassistent im Fachbereich Liturgiewissenschaft an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Seit 2009 ist er als Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen Österreichs und der Ökumenekommission der Österreichischen Bischofskonferenz tätig. Seine Publikationen widmen sich vorzugsweise der liturgischen Praxis.

Themen & Termine:

Samstag, 3. Dezember 2011, 9.00 – 18.00 Uhr

Thema: – Die Dimension Zeit im christlichen Leben
– Advent, Weihnachten, Epiphanie

Referent: Dr. Liborius O. LUMMA

Mittwoch, 14. Dezember 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Das Zentrum christlichen Feierns: Die Osternacht

Referent: Univ.-Prof. Dr. Reinhard MEßNER

Mittwoch, 11. Jänner 2012, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Entfaltung des Osterfestes I: Die Heilige Woche

Referent: Univ.-Prof. Dr. Reinhard MEßNER

Mittwoch, 25. Jänner 2012, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Entfaltung des Osterfestes II: Die 40 und die 50 Tage

Referent: Dr. Liborius O. LUMMA

Mittwoch, 1. Februar 2012, 18.30 – 21.00 Uhr

Thema: Die Feste der Heiligen

Referent: Univ.-Prof. Dr. Reinhard MEßNER

Samstag, 3. März 2012, 9.00 – 18.00 Uhr

Thema: – Der Rhythmus der Woche: Sonntag und Alltag in der Liturgie
– Kursabschluss

Referent/in: Mag. Dr. Patrick M. GLEFFE

Kurskonzept

Dr. Ingrid FISCHER

Veranstalter / Kursort

THEOLOGISCHE KURSE, gemeinsam mit dem Haus der Begegnung Innsbruck

Kursort: HdB Innsbruck, Rennweg 12,
6020 Innsbruck



Kurskosten

85,- / 72,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE (inkl. Begleitbuch)
45,- für Studierende an der Universität Innsbruck

Anmeldung bis 4. November 2011 – begrenzte Teilnehmerzahl!

per Anmeldekarte E-Mail: fernkurs@theologischekurse.at

Fax: 01 51552-3707 Web: www.theologischekurse.at

Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703.

Verbindliche Anmeldung für den Basiskurs »Feste und Feiern im Kirchenjahr« in Innsbruck:

Name: _____

Adresse: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Geburtsjahr: _____

Datum / Unterschrift: _____

www.theologischekurse.at

Diese Anmeldekarte bitte
kuvertieren und senden an:
THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3/3
1010 Wien

PUCHBERG / WELS, Oktober 2011 – Jänner 2012

Basiskurs Islam

Der Islam, in unseren Breiten lange wenig bekannt, ist allgegenwärtig geworden. Durch Zuwanderung muslimischer Menschen, durch die Einrichtung von Gebetshäusern und Moscheen, vor allem aber durch die weltweiten Auseinandersetzungen und Konflikte sind wir herausgefordert, uns mit dem Islam gründlicher zu befassen. Die friedliche und intelligente Begegnung mit dem Islam ist dringend notwendig und zu einer moralischen Pflicht für alle Menschen guten Willens geworden.

In einem vierteiligen Intensivkurs an vier Abenden wird grundlegendes Wissen vermittelt und diskutiert.

Themen: Muhammad, der Prophet – Biographie und Bedeutung
Der Koran, die Offenbarung – Entstehung, Inhalte, Exegese
Die Lehre, der Glaube – Sechs Glaubenswahrheiten, fünf Säulen
Islam und Gesellschaft – Politik, Frau, Gewalt

Termine: 10. Oktober, 7. November, 12. Dezember 2011, 9. Jänner 2012
jeweils Montag, 19.00 – 21.30 Uhr

Referent: Dipl. Päd. Moussa AL-HASSAN DIAW M.A., Universität Osnabrück,
Erziehungs- und Kulturwissenschaften, Islamische Religions-
pädagogik und Intercultural Studies in Islam, Koordinator der
Imamen-Weiterbildung

Kursort: Bildungshaus Schloss Puchberg, 4600 Wels

Kosten: 50,-

Anmeldung: bis 15. September 2011 direkt im Bildungshaus Schloss Puchberg:
07242 / 47537 oder: bildungshaus.puchberg@dioezese-linz.at

Mitveranstalter: Bildungshaus Schloss Puchberg und Theologische Erwachsenen-
bildung der Diözese Linz. Gefördert durch die österreichische
Gesellschaft für Politische Bildung

Kurskonzept: Dr. Stefan Schlager, Theologische Erwachsenenbildung, Diözese Linz

Spiritualität 50+

Basiskurs »Lebenswege« (Graz)

Lebenswege verlaufen nicht geradlinig. Glaube und Zweifel, Hoffnung und Enttäuschung sind verlässliche Wegbegleiter. Älterwerden bietet die Chance, die vielfältigen Erfahrungen eines langen Lebens anzunehmen, zu integrieren und fruchtbar werden zu lassen.

Themen: Das Leben schmecken (Schöpfung - Sakramentalität - Leiblichkeit)
Worauf warten? (Durchgänge - Lebenswege - Weisheit)
Zurückschauen - Innwerden (Gottesbilder - Klage & Leid - Ostern)
Die Farben der Kirche (»Zweifelglaube - Beziehung - Verantwortung)

Kurs mit Wochenenden in Graz

Mitveranstalter: Bildungshaus Mariatrost, Kirchbergstraße 18, 8044 Graz

Referentinnen: Mag. Anna SALLINGER, Elisabeth STEPANEK, P. Leo THENNER SDS u.a.

Aufbaukurs »Neue Horizonte« (Wien)

Die allmähliche Einengung, auch der Verlust von Handlungsmöglichkeiten gelten als Vorboten von Vereinsamung und Abhängigkeit. Doch bedeuten derartige Begrenzungen zwangsläufig ein Weniger an Leben?

Themen: Ins Einvernehmen kommen (Beziehung - Dialog - Widersprüche)
In der Gegenwart Gottes (Beten: Reden - Schweigen - Hören)
Meine engen Grenzen (Tod - Überschreitungen - Letzte Dinge)
Gast auf Erden (Fest - Vermächtnis - Befremden und Heimat)

Kurs mit Wochenenden in Wien

Kursort: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3/3

ReferentInnen: PD Dr. Karl-Heinz STEINMETZ, Mag. Dr. Gertraud LEITNER

Kurs mit Sommerwoche in Salzburg

Kursort: Johannes Schlößl der Pallottiner, Mönchsberg 24, 5020 Salzburg

ReferentInnen: Dechant GR Mag. Gottfried KLIMA, Rosina LEIDENFROST

Nähere Informationen zu allen Kursen (Termine, Kosten, Anmeldung):

fernkurs@theologischekurse.at - Sabine Scherbl berät Sie gerne: 01 51552-3703.

www.theologischekurse.at

Thema 11/12

RELIGION & RELIGIONEN

Wintersemester

Wien

Übersicht

Einführung zur Auftakt-Veranstaltung mit Jan Assmann	49	
Fr, 11.5.12, 15.00	J. ASSMANN: Religio duplex: Ägyptische Mysterien und europäische Aufklärung	50
Fr, 11.5.12, 18.00	J. ASSMANN: Moses der Ägypter. Die Entstehung des Monotheismus und sein Preis	51
Sa, 12.5.12, 9.00	J. ASSMANN / I. FISCHER / J.-H. TÜCK: Monotheismus – Politik – Gewalt (Religion und Gesellschaft I)	52
Mo, 10.10.11, 18.30	P. ZEILLINGER: Sprechen von dem, was noch aussteht. Neue Annäherungen von Religion und Politik (Religionskritik I)	54
Mi, 12.10.11, 18.30	P. ZEILLINGER: Was ist Religion? Zwischen politischer Vereinnahmung, kulturellen Gewohnheiten und existenziellem Glauben (Religion & Gesellschaft II)	55
Mi, 19.10.11, 18.30	H. SCHELSHORN: Religion in einer postsäkularen Gesellschaft. Jürgen Habermas und Charles Taylor	56
Fr, 21.10.11, 15.30	J.-H. TÜCK: Passion der Liebe. Grundzüge der Theologie Joseph Ratzingers / Papst Benedikts XVI. (Große Theologen I)	57
Fr, 28.10.11, 15.30	O. ACHILLES: Die Leidenschaft der Suche. Die Bibelauslegung Joseph Ratzingers / Papst Benedikts XVI.	58
Di, 8.11.11, 9.30	V. BRANDSTÄTTER: „Phantasieprodukt“ - „Opium des Volkes“ - „versteckter Kannibalismus“. Klassische neuzeitliche Positionen (Religionskritik II)	59
Mi, 9.11.11, 15.30	O. ACHILLES: Johannes Capistran – „ein Mönch unter den Wölfen“? Wie Religion ihr Gewaltpotential zur Sprache bringen kann (Religion und Gesellschaft III)	60
Fr, 11.11.11, 15.30	X. KAINZBAUER: „Wer liebt, singt.“ (Augustinus) Religiöse Musik - Kirchenmusik - Liturgische Musik	61
Mi, 16.11.11, 18.30	G. PRÜLLER-JAGENTEUFEL: „Vor und mit Gott leben wir ohne Gott“. Dietrich Bonhoeffers Theologie der mündig gewordenen Welt (Große Theologen II)	62
Fr, 18.11.11, 15.30	M. LANDERER: Gustav Mahler. Leben – Werk – Religion	63
Mi, 23.11.11, 15.00	A. BATLOGG: Gotteserfahrung heute. Karl Rahner lesen	64
Mi, 23.11.11, 18.30	A. BATLOGG: „Die religiöse Anlage des Menschen ist unausrottbar ...“ Von Karl Rahner lernen (Große Theologen III)	65
Mi, 30.11.11, 18.30	R. POLAK: Was ist eine gute Religion? Erwartungen der Menschen und biblischer Anspruch	66
Di, 10.1.12, 18.30	H. Ph. WEBER: Sind die neuen Atheisten klüger als die alten? Diskussion zeitgenössischer Positionen (Religionskritik III)	67
Mi, 11.1.12, 18.30	V. TROFAIER-LESKOVAR: Die staatliche Anerkennung von Religionsgemeinschaften aus juristischer Sicht (Religion & Gesellschaft IV)	68
Di, 17.1.12, 15.30	W. HOMOLKA: Jesus von Nazareth im Spiegel jüdischer Forschung	69
Mi, 18.1.12, 18.30	Ch. Kard. SCHÖNBORN: Religio bei Thomas von Aquin. In der Schule eines großen Meisters der Theologie (Große Theologen IV)	70
Mi, 25.1.12, 15.00	J. NIEWIADOMSKI: Blutrünstige Bibel? Noch einmal: Monotheismus und Gewalt (Religion und Gesellschaft V)	71
Mi, 25.1.12, 18.30	J. NIEWIADOMSKI: Stolperstein Kreuz! Gotteslästerung, Verklärung des Schmerzes oder Symbol der Aufklärung?	72
Mi, 1.2.12, 18.30	U. STRUPPE: Die Rolle der Religion in Migration und Integration. (Religion und Gesellschaft VI)	73
Einladung zum Abonnement		74
Anmeldekarte		74

Thema 11/12 »Religion & Religionen«

Religion am Ende oder im Kommen? „Religion“ ist eines jener Menschheitsthemen, die die Gemüter erhitzen. Nicht zuletzt auch deshalb, weil die Vielfalt der Religionen und Kulturen, mit welcher der moderne Mensch konfrontiert ist, zusätzliche Fragen aufwirft:

- Was ist überhaupt eine echte Religion (im Unterschied zu einer Ideologie)?
- Wie verhält sich das Christentum zu den anderen (Welt-)Religionen?
- Wie viel Religion brauchen bzw. vertragen Gesellschaft und Politik?
- Warum wird Religion oft per se mit Fundamentalismus, Frauendiskriminierung und Unaufgeklärtheit gleichgesetzt?
- Fördert Religion Unmündigkeit und Abhängigkeit des Menschen oder gerade das Gegenteil?

Während sich das Wintersemester eher den grundlegenden Fragen widmet, werden im Sommersemester stärker die konkreten Religionen thematisiert.



Auguste Rodin, Die Kathedrale (Musée Rodin, Paris)

Auftakt

Zwei Vorträge und eine Podiumsveranstaltung mit Jan ASSMANN

Die Thesen des renommierten Ägyptologen Jan ASSMANN zu »Religion und Gewalt« sowie zum Verhältnis von Hochreligion und Volksreligion finden große Resonanz und werden auch in der Theologie intensiv diskutiert. Im Podiumsgespräch wird Irmtraud FISCHER eine bibelwissenschaftliche und Jan-Heiner TÜCK eine systematisch-theologische Perspektive einbringen. (Details Seite 50 - 53)

Zwei Reihen im Abonnement:

Reihe „Große Theologen“ (4 Veranstaltungen)

Während der evangelische Theologe und Märtyrer Dietrich BONHOEFFER († 1945) von der Notwendigkeit eines religionslosen Glaubens spricht, ist Karl RAHNER († 1984) davon überzeugt, dass der Mensch unausrottbar religiös ist. Ergänzt wird diese spannende Gegenüberstellung durch einen Blick auf die Theologie Joseph RATZINGERS/Papst Benedikt XVI. sowie auf den bedeutendsten katholischen Kirchenlehrer, THOMAS von Aquin († 1274): Wie versteht der Doctor Angelicus, der engelsgleiche Lehrer, „Religion“?

Dieser Reihe sind zwei weitere Veranstaltungen (Vortrag am 28.10.11 und Lektüreseminar am 23.11.11) zugeordnet, die von AbonnentInnen ermäßigt besucht werden können. (Erste Veranstaltung der Reihe: 21.10.11)

Reihe „Religion und Gesellschaft“ (6 Veranstaltungen)

Verschiedene Facetten von „Religion und Gesellschaft“ kommen in dieser Reihe zur Sprache. Den Anfang machen zwei grundsätzliche Fragen „Monotheismus und Gewalt“ (8.10.11) und „Was ist Religion? – im Spannungsfeld von Ideologie und Glaube“ (12.10.11). Weitere Themen: Der Umgang die Kirche mit der eigenen Gewaltgeschichte (9.11.11); die staatliche Anerkennung von Religionsgemeinschaften (11.1.12), Gewalt in der Bibel (25.1.12) und die Rolle der Religion in Migration und Integration (1.2.12).

Informationen zu den Abonnements finden Sie auf Seite 74.

krankheitsbedingt verschoben
auf 11./12. Mai 2012

Thema-Auftakt 7./8. Oktober 2011

Ägyptische Religion – biblischer Monotheismus – Europa

Zwei Vorträge und eine Podiumsveranstaltung

Im ersten Vortrag stellt Jan ASSMANN seine jüngst veröffentlichte These der „Religio duplex“, der doppelten Religion, vor und beschreibt dabei den Zusammenhang zwischen den ägyptischen Mysterien und der europäischen Aufklärung. Er sieht seine Idee der „Religio duplex“ als Beitrag zur Verständigung der Religionen: Es gilt, den verborgenen Gott, die verborgene Wahrheit als Fluchtpunkt aller Religion nicht aus den Augen zu verlieren.

Der zweite Vortrag, „Moses der Ägypter“, behandelt die Entstehung des Monotheismus und seinen Preis: die Unterscheidung zwischen wahr und falsch in der Religion, zwischen dem wahren Gott und den falschen Göttern – verbunden mit dem Potential der gewaltsamen Durchsetzung der *einen* Wahrheit. Diese pointierte These Jan Assmanns wurde sehr breit und intensiv diskutiert – auch in der christlichen Theologie. Einige Kritikpunkte hat Jan Assmann in der Präzisierung seiner These aufgegriffen.

Die Veranstaltung am Samstag bringt Jan ASSMANNS These des Zusammenhangs von „Monotheismus – Politik – Gewalt“ ins Gespräch mit der Theologie: der bibelwissenschaftlichen Perspektive Irmtraud FISCHERS und der systematisch-theologischen Jan-Heiner TÜCKS. Eine spannende Diskussion darf erwartet werden.

Zur Person:

Jan ASSMANN ist seit 2005 Honorarprofessor für Allgemeine Kulturwissenschaft und Religionstheorie an der Universität Konstanz. Nach dem Studium der Ägyptologie, Klassischen Archäologie und Gräzistik in München, Heidelberg, Paris und Göttingen Habilitation 1971; 1976 – 2003 Professor für Ägyptologie in Heidelberg. Seit 1978 leitet er ein Forschungsprojekt in Luxor. Gastprofessuren u. a. in Paris, Jerusalem, Houston und Chicago.

Bücher zum Thema: Jan Assmann, *Die Mosaische Unterscheidung oder Der Preis des Monotheismus*, München 2003

Ders., *Die Zauberflöte. Oper und Mysterium*, München 2005

Ders., *Monotheismus und die Sprache der Gewalt*, Wien 2006

Ders., *Religio duplex. Ägyptische Mysterien und europäische Aufklärung*, Berlin 2010



krankheitsbedingt verschoben
auf 11. Mai 2012

Vortrag

Freitag, 07. Oktober 2011, 15.00 – 17.00 Uhr

Religio duplex: Ägyptische Mysterien und europäische Aufklärung

Religionsgeschichtliche Aspekte

Prof. Dr. Dr. h.c. Jan ASSMANN, Universität Konstanz

Die These der „doppelten Religion“ unterscheidet zwei Ebenen: die Idee einer universalen Menschheitsreligion einerseits und die der vielen partikularen vorfindlichen Religionen andererseits. Das Alte Ägypten, so glaubte man im 17. und 18. Jh., war der erste Staat der Geschichte, in dem sich diese religiöse Doppelstruktur klar ausprägte: mit zwei Schriften, einer fürs Volk und einer anderen für die Mysterien, sowie Bauten über der Erde für die offizielle und unter der Erde für die geheime Religion, nämlich den Kult der verschleierte Isis, unter dem man sich die Urform der universalen Menschheitsreligion vorstellte.

Die Idee der Religio duplex prägte die Religionsdebatten der Frühaufklärung und deren politische Umdeutungen im 18. Jahrhundert. Der Monotheismus, darin war man sich einig, bildete die Urreligion: Das war nicht die Religion der Offenbarung, sondern die Religion der Natur und der Vernunft, die allen Menschen gemeinsam und auch in allen „heidnischen“ Religionen aufspürbar ist. Die Vielgötterei kam erst mit den Staaten, denn Herrschaft braucht Götter, um dem Volk politische und moralische Orientierung zu geben. Unter diesen Bedingungen zog sich die Urreligion in den Untergrund zurück: Es entstanden die Mysterien und die Überzeugung: Alles Wahre wirkt im Geheimen. Die Spuren dieser Geheimreligionen führen zu den Freimaurern, zu Mozarts „Zauberflöte“ und darüber hinaus.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
bei Besuch von „Monotheismus-Politik-Gewalt“ am 8.10.11:
7,- / 6,- (Freunde)



Echnaton als Sphinx (Amarna),
Kestner Museum, Hannover
Foto: Hans Ollermann

krankheitsbedingt verschoben
auf 12. Mai 2012

Vortrag

Freitag, 07. Oktober 2011, 18.00 – 20.00 Uhr

Moses der Ägypter

Die Entstehung des Monotheismus und sein Preis

Prof. Dr. Dr. h.c. Jan ASSMANN, Universität Konstanz

Die ‚Erfindung‘ des Monotheismus vor etwa 3000 Jahren hat die Welt fundamental verändert. Es war die Wende von den ‚polytheistischen‘ zu den ‚monotheistischen‘ Religionen, von Kultreligionen zu Buchreligionen, von kulturspezifischen Religionen zu Weltreligionen. Das Entscheidende ist dabei „nicht die Unterscheidung zwischen dem Einen Gott und den vielen Göttern ... , sondern die Unterscheidung zwischen wahr und falsch in der Religion, zwischen dem wahren Gott und den falschen Göttern, der wahren Lehre und den Irrlehren, zwischen Wissen und Unwissenheit, Glaube und Unglaube“ (Jan Assmann). Die monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum, Islam – haben zugleich mit der Wahrheit, die sie verkünden, auch ein Gegenüber, das sie bekämpfen. Sie kennen Ketzer und Heiden, Irrlehren, Götzendienst, Häresie usw. – Erscheinungsformen des Unwahren, die denunziert, verfolgt und ausgegrenzt werden müssen. Der absolute Wahrheitsbegriff hat sich tief in das kulturelle Gedächtnis Europas eingegraben. Der „Preis“ des Monotheismus aber besteht unter anderem in intensiven religiösen, kulturellen und politischen Auseinandersetzungen.

Wie hängt der biblische Monotheismus mit dem exklusiven Sonnenkult Echnatons zusammen? Welche Rolle spielen die unterschiedlichen Ausprägungen des Monotheismus in Judentum, Christentum und Islam? Unter welchen Umständen führt Monotheismus zu Gewalt?



Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
bei Besuch von „Monotheismus-Politik-Gewalt“ am
8.10.11: 7,- / 6,- (Freunde)
Anmeldung: bis spätestens 30.9.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte
(S. 74) oder wienerkurs@theologischerkurse.at
Zur Person: siehe Seite 49

krankheitsbedingt verschoben
auf 12. Mai 2012

• Reihe „Religion & Gesellschaft“ I

Samstag, 08. Oktober 2011, 09.00 – 13.00 Uhr

Monotheismus – Politik – Gewalt

Biblisch-theologische Aspekte

REFERATE & PODIUMSGESPRÄCH:

Prof. Dr. Dr. h.c. Jan ASSMANN, Universität Konstanz
Univ.-Prof. Dr. Irmtraud FISCHER, Universität Graz
Univ.-Prof. Dr. Jan-Heiner TÜCK, Universität Wien

Das Thema des religionsgeschichtlichen Vortrages „Moses der Ägypter“ am Freitag wird in theologischer Perspektive aufgegriffen und durch einen bibelwissenschaftlichen sowie einen theologisch-systematischen Vortrag erweitert.



Jan ASSMANN, *Die totale Religion: Monotheismus und Gewalt*
Der Monotheismus brachte die Unterscheidung von „wahr und falsch“ in die Religion: Moses trennte den wahren Gott von den falschen Göttern, die reine Lehre von der Häresie, den Glauben vom Unglauben. Im Namen der Wahrheit gilt es zu kämpfen: gegen Ketzer und Heiden, gegen Irrlehrer und Götzendiener usw. – Unter welchen Umständen wird dieser Kampf gewalttätig?



Irmtraud FISCHER, *Die eine Gottheit – für alles zuständig!*
Die epochale Wende hin zum Glauben an nur mehr eine einzige Gottheit vollzieht sich in Israel frühestens in exilischer Zeit (6. Jh. v. Chr.). Damit klafft zu Moses ein „garstiger historischer Graben“. Die Konsequenzen des Monotheismus sind durchaus zwiespältig: Wie lässt sich das Weibliche ins Transzendente integrieren? Ist eine metaphorische Rede von der einen und einzigen Gottheit wirklich tragfähig?



Jan-Heiner TÜCK, *Der offenbare Gott und die Gewaltlosigkeit Jesu*
Jan Assmann fordert die monotheistischen Religionen auf, ihre Wahrheitsansprüche zurückzunehmen. Nur so sind Dialog und Toleranz zwischen den Religionen möglich. Die Annahme, dass das Göttliche oder All-Eine radikal verborgen und unerkennbar sei, unterläuft jedoch die offenbarungstheologische Pointe des Christentums: Gott ist aus der Verborgenheit herausgetreten und hat sich selbst in der Per-



son und Geschichte Jesu zu erkennen gegeben. Kann ein Religionsdialog aussichtsreich sein, der die Relativierung religiöser Offenbarungs- und Wahrheitsansprüche empfiehlt?

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 16,- / 13,50 für Freunde der
THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 30.9.11: 01 51552-3708,
Anmeldekarte (S. 74) oder
wienerkurs@theologiskurse.at



Caravaggio, Judith enthauptet Holofernes
(Detail) 1598,
Galleria Nazionale d'Arte Antica, Rom

Zu den Personen:

Jan ASSMANN: siehe Seite 49.

Irmtraud FISCHER ist seit 2004 Professorin für Alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Kath.-Theol. Fakultät und Vizerektorin für Forschung und Weiterbildung der Karl-Franzens-Universität Graz. 1997-2004 ordentliche Professorin für „Altes Testament und Theologische Frauenforschung“ an der Kath.-Theol. Fakultät Bonn; Gastprofessuren in Marburg/Lahn, Bamberg, Wien, Jerusalem und Rom. Sie ist die deutschsprachige Herausgeberin des in vier Sprachen und 22 Bänden erscheinenden rezeptionsgeschichtlichen Projekts „Die Bibel und die Frauen!“ (www.bibleandwomen.org).

Buch zum Thema: Irmtraud FISCHER, *Gottesstreiterinnen. Biblische Erzählungen über die Anfänge Israels*, Stuttgart 2006

Jan-Heiner TÜCK ist seit 2010 Professor für dogmatische Theologie an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien; zuvor Lehrtätigkeiten an den Universitäten Luzern, Osnabrück und Freiburg/Breisgau. Er ist Schriftleiter der Internationalen katholischen Zeitschrift COMMUNIO und Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung. In seiner Antrittsvorlesung im November 2010 hat er sich aus systematisch-theologischer Sicht mit den Thesen Jan Assmanns auseinandergesetzt.

Beitrag zum Thema: „Bei Gott gibt es keine Gewalt“. Was Jan Assmanns Monotheismuskritik theologisch zu denken gibt, in: *Theologie und Philosophie* 86 (2011), S. 225-256.

Lektüreseminar „Religionskritik“ I

Montag, 10. Oktober 2011, 18.30 – 21.00 Uhr
sowie: Montag, 17. Oktober 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Sprechen von dem, was noch aussteht Neue Annäherungen von Religion und Politik

Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE



Pantheon, Rom

Die Trennung von Religion und Politik, von Kirche und Staat ist eine der grundlegenden Errungenschaften des Abendlandes. Dennoch kann sich gerade die christliche Tradition nicht in eine „private“ Religiosität zurückziehen. Die biblische Gottesbotschaft hat sich stets im Namen einer Hoffnung gerade für die Schwachen und Unterdrückten in die Gesellschaft und ihre Politik eingemischt.

Umgekehrt gibt zeitgenössische Politik kaum mehr Antwort auf die Frage, worin sie im Letzten gründet und worauf sie eigentlich zielt. Erstaunlicherweise gibt es eine Nähe zwischen jüngeren Texten aus Politik, Philosophie und Theologie, wenn es darum geht, Gemeinschaft, Gerechtigkeit, Demokratie und die Sorge um die Zukunft ernst zu nehmen und dabei Ideologien zu vermeiden. Dieser Nähe wird das Seminar nachgehen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
Beitrag: 16,- / 13,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
Anmeldung: bis spätestens 3.10.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person: siehe Seite 55.

• Reihe „Religion & Gesellschaft“ II

Mittwoch, 12. Oktober 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Was ist Religion?

Zwischen politischer Vereinnahmung, kulturellen Gewohnheiten
und existenziellem Glauben

Mag. Dr. Peter ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Viele sprechen heute von einer „Wiederkehr der Religion bzw. des Religiösen“. Was aber ist eigentlich eine „Religion“? Worin unterscheidet sie sich vom „Nicht-Religiösen“? Woran erkennt man ernstzunehmende Religiosität – und wodurch zeichnet sie sich gegenüber Fundamentalismen, Irrglauben und sektenhaften Verhaltensweisen aus? Gibt es ein Kriterium, mit dem auch Nicht-Gläubige ernsthafte Religiosität von politischen oder anderen Ideologien unterscheiden könnten? Der Vortrag wird zunächst die Geschichte und Besonderheiten des Religionsbegriffs und des Religionsverständnisses im abendländischen Denken nachzeichnen und zielt dann auf eine „Unterscheidung der Geister“ im Dschungel des Marktes „religiöser Angebote“ und dem politischen Missbrauch religiöser Traditionen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
Anmeldung: bis spätestens 5.10.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zur Person:

Peter ZEILLINGER ist Fundamentaltheologe und Philosoph. Nach seiner Assistententätigkeit bei Johann Baptist Metz und Johann Reikerstorfer an der Universität Wien ist er seit Februar 2008 Mitarbeiter der THEOLOGISCHEN KURSE. Ein großes Anliegen ist ihm die gesellschaftliche Relevanz der biblischen Gottesbotschaft.

Vortrag

Mittwoch, 19. Oktober 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Religion in einer postsäkularen Gesellschaft

Jürgen Habermas und Charles Taylor

Ao. Univ.-Prof. Mag. DDr. Hans SCHELKSHORN, Universität Wien

Angesichts der Entgleisungen der Moderne haben prominente Denker wie Jürgen Habermas und Charles Taylor in jüngster Zeit die Möglichkeiten eines konstruktiven Verhältnisses zwischen säkularer Vernunft und christlichem Glauben ausgelotet. Die Idee einer postsäkularen Gesellschaft wendet sich sowohl gegen einen rigiden Säkularismus, der Religion als anachronistisches Phänomen aus der Öffentlichkeit verbannt, als auch gegen fundamentalistische Strömungen in den verschiedenen Religionen und Konfessionen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 12.10.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74) oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:



Hans SCHELKSHORN lehrt am Institut für christliche Philosophie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Er befasst sich vorwiegend mit Theorien der Moderne, globaler Ethik und der Diskursethik. Sein besonderes Interesse gilt der lateinamerikanischen Philosophie der Befreiung. Seit 2001 ist er Chefredakteur von „polylog – Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren“.

Buch zum Thema: Hans Schelkshorn, *Ethik der Befreiung. Einführung in die Philosophie Enrique Dussels*, Freiburg/Breisgau 1992

• Reihe „Große Theologen“ I

(Das Jesus-Buch des Papstes – systematisch)

Freitag, 21. Oktober 2011, 15.30 – 18.00 Uhr

Passion der Liebe

Grundzüge der Theologie Joseph Ratzingers/Papst Benedikts XVI.

Univ.-Prof. Dr. Jan-Heiner TÜCK, Universität Wien

In Jesus von Nazareth stellt sich Gott radikal auf die Seite der Geschlagenen. Dies wird – so Papst Benedikt XVI. im zweiten Band seines Jesus-Buches – besonders in Gethsemani und auf Golgotha deutlich, zwei Heilsorten von universaler Bedeutung: Gethsemani steht für die Todesangst Jesu, sein dramatisches Ringen mit dem Willen des Vaters. Golgotha für das Sterben Jesu am Kreuz, für die Gottverlassenheit des Gekreuzigten. Eine zentrale Rolle spielt dabei das Motiv der stellvertretenden Übernahme der Schuld (Jes 53): Der ohne Sünde ist, stirbt stellvertretend für die vielen Sünder, um ihnen einen neuen Zugang zu Gott zu ermöglichen.

- Wie ist Stellvertretung als radikale Liebe zu verstehen?

- Inwiefern ist darin die endgültige Rettung aller Menschen grundgelegt?

- Wie ist Barmherzigkeit mit Gerechtigkeit zusammenzudenken?

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 14.10.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74) oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person: vgl. Seite 52



Beitrag zum Thema: Jan-Heiner Tück (Hg.), *Passion aus Liebe. Das Jesus-Buch des Papstes in der Diskussion*, Mainz 2011

Mitveranstalter: Personalentwicklung Pastorale Berufe der Erzdiözese Wien

Vortrag (Das Jesus-Buch des Papstes – biblisch)

Freitag, 28. Oktober 2011, 15.30 – 18.00 Uhr

Die Leidenschaft der Suche

Die Bibelauslegung Joseph Ratzingers/Papst Benedikts XVI.

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

In seinem Jesus-Buch, dessen zweiter Band 2010 erschienen ist, macht sich Papst Benedikt XVI. auf die persönliche Suche nach der „Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi“ (2 Kor 4,6). Diese Suche erfolgt in Dankbarkeit gegenüber den Ergebnissen der modernen Exegese, deren Methode der Papst durch eine Hermeneutik des Glaubens korrigieren und ergänzen möchte. Damit ist das Jesus-Buch Anregung und Herausforderung für jede biblische Theologie. „Das Jesus-Buch des Papstes ist aus der Auseinandersetzung mit der neutestamentlichen Wissenschaft hervorgegangen; eine wissenschaftliche Auseinandersetzung der Neutestamentler mit seinem Buch ist die angemessene Antwort.“ (Thomas Söding)

Aus exegetischer Sicht sollen daher an diesem Nachmittag u. a. folgende Fragen beleuchtet werden:

- Gibt es ein abschließendes Ergebnis der Frage nach dem historischen Jesus?
- Welche Rolle spielt der kanonische Zugang zur Heiligen Schrift?
- Wie ist das Verhältnis Jesu zum Judentum zu bestimmen?



Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
 Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
 Für AbonnentInnen der Reihe „Große Theologen“:
 7,- / 6,- (Freunde)
 Anmeldung: bis spätestens 21.10.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte
 (S. 74) oder wienerkurs@theologischekurse.at
 Zur Person: vgl. Seite 60

Lektüreseminar „Religionskritik“ II

Dienstag, 08. November 2011, 09.00 – 11.30 Uhr

Weitere Termine: 22., 29. November und 6. Dezember 2011, jeweils 9.00 – 11.30 Uhr

„Phantasieprodukt“ – „Opium des Volkes“ – „versteckter Kannibalismus“

Klassische neuzeitliche Positionen

Dr. Veronika BRANDSTÄTTER, Dozentin der THEOLOGISCHEN KURSE

Die „klassische“ neuzeitliche Religionskritik nimmt ihren Anfang mit der Aufklärung. Sie stellt Religion grundsätzlich infrage und bezieht sich dabei auf die jüdisch-christliche Tradition und Praxis. Es geht nicht um Einzelfragen. Vielmehr wird Religion systematisch mit Vernunft-, Wissenschafts- und Fortschrittsgläubigkeit konfrontiert.

- Was ist die jeweilige Grundintention in den einzelnen „klassischen“ religionskritischen Positionen (Feuerbach, Marx, Nietzsche, Freud)?
- Welche Rolle spielen Zeitumstände und biographische Voraussetzungen?
- Muss Religionskritik automatisch zu Atheismus oder Agnostizismus führen?

Das Seminar erschließt diese Zusammenhänge anhand ausgewählter Texte.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
 Beitrag: 32,- / 27,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
 Anmeldung: bis spätestens 1.11.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74) oder
 wienerkurs@theologischekurse.at



Zur Person:
 Veronika BRANDSTÄTTER ist Latinistin und Germanistin. Bei den THEOLOGISCHEN KURSEN lehrt sie Kulturgeschichte Europas und Philosophie. Ihr besonderes Augenmerk gilt der Rezeption biblischer bzw. religiöser Motive in der Literatur.

- Reihe „Religion & Gesellschaft“ III

Mittwoch, 09. November 2011, 15.30 – 18.00 Uhr

Johannes Capistran

– „ein Mönch unter den Wölfen“?

Wie Religion ihr Gewaltpotential zur Sprache bringen kann

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Wie bewältigt die „Erinnerungs- und Erzählgemeinschaft“ Kirche die Herausforderungen der eigenen Gewaltgeschichte? Ein Beispiel problematischer kirchlicher Geschichtsschreibung ist die Biographie des Heiligen Johannes Capistran: Seine Beteiligung an dem Breslauer Judenpogrom von 1453 bleibt ausgeblendet. Der Vortrag will verdeutlichen, welche Aspekte der eigenen Tradition uns heute helfen können, mit dem schwierigen Thema „Kirche und Gewalt“ ehrlich und verantwortungsvoll umzugehen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 2.11.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:

Mag. Oliver ACHILLES ist wissenschaftlicher Assistent bei den THEOLOGISCHEN KURSEN und unterrichtet die biblischen Fächer und Pastoraltheologie. Das Verständnis der Heiligen Schrift „in einem Sinn, der Gottes würdig ist“ (Origenes) ist ihm ein besonderes Anliegen.



Im Rahmen der Gedenkwoche mechaye hametim

Seminar

Freitag, 11. November 2011, 15.30 – 18.00 Uhr

„Wer liebt, singt.“ (Augustinus)

Religiöse Musik – Kirchenmusik – Liturgische Musik

Mag. Xaver KAINZBAUER, Mozarteum Salzburg

Kann man die dritte Strophe von „Großer Gott“ zum Sanctus singen? Ein „Glorialied“, in dem Christus nicht vorkommt? „Stille Nacht“ am 25. Dezember zu Mittag? Ist die Orchestermesse der Höhepunkt dessen, was Kirchenmusik zu bieten hat? Seit den Tagen Kaisers Joseph II. ist es üblich „in der Messe“ an der Liturgie vorbei erbauliche religiöse Musik zu hören oder zu singen. 40 Jahre nach der Liturgiereform des Zweiten Vaticanums ist es Zeit, endlich wieder „die Liturgie selbst“ zu singen. Das Seminar will einige Grundlagen der Kirchenmusik/Liturgie aus der Geschichte und auf Basis der heutigen liturgischen Dokumente klären: das Verhältnis von Ordinarium zu Proprium, von Gemeinde-, Schola- und Chorgesang, von Instrumentalmusik und liturgischem Singen. Erprobte Kompositionen und neue Modelle werden vorgestellt.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 4.11.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:

Xaver KAINZBAUER ist leidenschaftlicher Kirchenmusiker. Der ehemalige Gymnasiallehrer und Vikariatskantor (Wien Stadt) unterrichtet seit 1988 am Mozarteum in Salzburg Gregorianik und Deutschen Kirchengesang und hat Lehraufträge am Institut für Liturgiewissenschaft (Universität Wien) sowie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seine Liebe gilt der Choralforschung und dem liturgischen Gesang, den er seit 35 Jahren mit seinem Kirchenchor (Schottenchor) und seiner Chorschola Quasimodo geniti pflegt.



- Reihe „Große Theologen“ II

Mittwoch, 16. November 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

„Vor und mit Gott leben wir ohne Gott“

Dietrich Bonhoeffers Theologie der mündig gewordenen Welt

Ao. Univ.-Prof. MMag. Dr. Gunter PRÜLLER-JAGENTEUFEL, Universität Wien

„Der Mensch hat gelernt, in allen wichtigen Fragen mit sich selbst fertig zu werden ohne Zuhilfenahme der ‚Arbeitshypothese Gott‘“. Mit diesen lapidaren Worten charakterisiert der evangelische Theologe und Märtyrer Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945) die Situation einer Welt, die mündig geworden ist und sich nicht mehr religiös bevormunden lässt. Bedeutet das aber auch das Ende des Christentums? Zentrale Texte Bonhoeffers sollen helfen, Herausforderungen und Chancen des Glaubens in dieser Zeit besser zu verstehen und zu bestehen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 9.11.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zur Person:

Gunter PRÜLLER-JAGENTEUFEL ist außerordentlicher Universitätsprofessor für Moraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Er hat seine Habilitationsschrift zur Ethik Dietrich Bonhoeffers verfasst und ist Mitglied der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft.

Bücher zum Thema: Gunter Prüller-Jagenteufel, *Befreit zur Verantwortung. Sünde und Versöhnung in der Ethik Dietrich Bonhoeffers*, 2004
Renate Wind, *Dem Rad in die Speichen fallen. Die Lebensgeschichte des Dietrich Bonhoeffer*, 7. Aufl. 2006

Seminar

Freitag, 18. November 2011, 15.30 – 18.00 Uhr

Gustav Mahler. Leben – Werk – Religion

Prof. Mag. Markus LANDERER, Dommusik Wien

Vor hundert Jahren starb Gustav Mahler (1860 – 1911). Im Werk des großen Wegbereiters der musikalischen Moderne spielen religiöse Inhalte eine große Rolle, wenn auch nicht in einem dogmatischen Sinn. Der Tod war ein bestimmender Faktor in Mahlers Leben, seine Kompositionen sind voll von Todesahnungen und der Sehnsucht nach Erlösung. Dieses musikalische Seminar begibt sich auf Spurensuche nach Religion in Mahlers Leben und Werk.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 11.11.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zur Person:

Markus LANDERER ist seit 2007 Domkapellmeister am Wiener Stephansdom. Er leitet die Chöre, die Choralchola und das Orchester der Dommusik St. Stephan und ist verantwortlich für die musikalischen Belange an der Domkirche. Der aus Bayern stammende Musiker studierte Kirchenmusik, Chorleitung und Orchesterdirigieren in München und Stuttgart. Von 2003 – 2011 war er Professor am Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch. Gastdirigate führen ihn regelmäßig zu renommierten Chören und Orchestern.
www.dommusik-wien.at

Lektüreseminar

Mittwoch, 23. November 2011, 15.00 – 17.30 Uhr

Gotteserfahrung heute

Karl Rahner lesen

Mag. Dr. Andreas BATLOGG SJ, Karl-Rahner-Archiv
München

Auf die Frage eines Interviewers, ob man für Gotteserfahrung „die Werbetrommel rühren“ müsse, meinte Karl Rahner: „Bevor die Kirche so furchtbar viele moralische Lehren einschärft, die durchaus richtig und sinnvoll sein können, müsste sie sich viel mehr, lebendiger, anstrengen, diese ursprünglichste Gotteserfahrung einem Menschen nahezubringen.“ Sein Vortrag „Gotteserfahrung heute“ vom Herbst 1969 versucht, eine solche Erfahrung für den Menschen der Gegenwart zu erschließen. Im Lektüreseminar werden ausgewählte Passagen dieses Vortrags (ergänzt durch Abschnitte aus dem „Grundkurs des Glaubens“ – „Erster Gang: Der Hörer der Botschaft“) gemeinsam gelesen, interpretiert und auf Aktualität hin befragt.

Die Texte werden beim Seminar in Kopie zur Verfügung gestellt.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
Für AbonentInnen der Reihe „Große Theologen“: 7,- / 6,- (Freunde)Anmeldung: bis spätestens 16.11.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischekurse.at

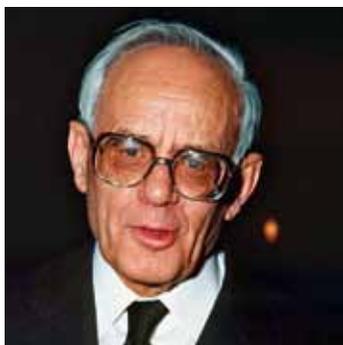
Bücher zum Thema:

Karl Rahner, *Gotteserfahrung heute*. Mit einem Geleitwort von Karl Kardinal Lehmann.

Hg. v. Andreas R. Batlogg u. Albert Raffelt. Freiburg 2009.

Karl Rahner, *Grundkurs des Glaubens. Einführung in den Begriff des Christentums*.

Freiburg 1976.



• Reihe „Große Theologen“ III

Mittwoch, 23. November 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

„Die religiöse Anlage des Menschen ist unausrottbar ...“

Von Karl Rahner lernen

Mag. Dr. Andreas BATLOGG SJ, Karl-Rahner-Archiv München

Einen Vortrag vor katholischen Publizisten schloss der Jesuit Karl Rahner 1954 mit den Worten, die religiöse Anlage des Menschen sei „unausrottbar und auf die Dauer auch nicht stillzulegen durch Pseudoobjekte eines innerweltlichen Utopismus wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Art.“ Der seinerzeit in Innsbruck lehrende Dogmatiker war überzeugt: „Das Christentum hat ... seine Chance mehr denn je.“ In seinem 1976 veröffentlichten „Grundkurs des Glaubens“ wies er zwar auch darauf hin, der Mensch könne an einer Transzendenz erfahrung „achselzuckend vorbeigehen“. Aber klar war für ihn, dass jeder Mensch als „Wesen der Transzendenz“ eine Begabung und Veranlagung hat, Gott zu erkennen und zu begegnen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 16.11.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:

Andreas BATLOGG wurde 1962 in Vorarlberg geboren. Seit 1985 gehört er dem Orden der Jesuiten an. P. Batlogg ist Chefredakteur der Kulturzeitschrift „Stimmen der Zeit“ und wissenschaftlicher Leiter des Karl-Rahner-Archivs in München. Als Mitherausgeber von „Sämtliche Werke“ Karl Rahners (32 Bände) wurde er 2007 ins Kuratoriums der Karl-Rahner-Stiftung München berufen und zu deren stellvertretendem Vorsitzenden gewählt.

Mitveranstalter: Personalentwicklung Pastorale Berufe der Erzdiözese Wien

Vortrag

Mittwoch, 30. November 2011, 18.30 – 21.00 Uhr

Was ist eine gute Religion?

Erwartungen der Menschen und biblischer Anspruch

Ass.-Prof. MMag. Dr. Regina POLAK MAS, Universität Wien

Religion erfährt gegenwärtig wieder verstärkt Aufmerksamkeit: als Lebenshilfe und Sinnorientierung, als Integrationsfaktor und politische Größe, als wertgenerierende Institution – aber auch als Problem, das den sozialen Frieden gefährdet. In Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen wird in diesem Vortrag aus praktisch-theologischer Sicht nach der „guten Religion“ gefragt. Dabei werden die konkreten Erwartungen von Menschen, von Gesellschaft und Politik „ins Gespräch gebracht“ mit theologischen Überlegungen: Passen diese Erwartungen in den Horizont des „Reiches Gottes“?

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 23.11.11: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74) oder wienerkurs@theologischeskurse.at

**Zur Person:**

Regina Polak ist Assistant Professor am Institut für Praktische Theologie an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte sind Werteforschung, Religion im Kontext von Migration und Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess. Zudem ist sie beteiligt an der Forschungsplattform „Religion and Transformation in Contemporary European Society“ an der Universität Wien.

Lektüreseminar „Religionskritik“ III

Dienstag, 10. Jänner 2012, 18.30 – 21.00 Uhr

Weitere Termine: 17. und 24. Jänner 2012, jeweils 18.30 – 21.00 Uhr

Sind die neuen Atheisten klüger als die alten?

Diskussion zeitgenössischer Positionen

Dr. Hubert Philipp WEBER, Universität Wien

„There is probably no God. Now stop worrying and enjoy your life.“ Mit Sprüchen wie diesem wird auf Bussen in England und ganz Europa für den Atheismus geworben – gewissermaßen ein populistischer Ausdruck des neuen Atheismus, der seit einigen Jahren aktiv ist. Bücher wie „Der Herr ist kein Hirte. Wie Religion die Welt vergiftet“ von Christopher Hitchens oder Richard Dawkins' „Gotteswahn“ wurden Bestseller. Nach Ansicht von Hitchens ist Religion Teil einer früheren, unaufgeklärten Epoche und muss im Namen des geistigen Fortschritts bekämpft werden. Im Seminar werden ausgewählte Texte des neuen Atheismus gelesen. Die sachlichen Argumente gegen Religion sollen ernst genommen und von einem christlichen Standpunkt aus diskutiert werden.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 24,- / 20,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 3.1.12: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74) oder wienerkurs@theologischeskurse.at

**Zur Person:**

Hubert Philipp WEBER ist Lehrbeauftragter am Institut für Dogmatische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien sowie Theologischer Referent von Christoph Kardinal Schönborn. Seine inhaltlichen Schwerpunkte sind das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaften, insbesondere nach den Texten des I. und II. Vaticanums; die Theologie des Augustinus; Grundfragen der theologischen Erkenntnislehre und mittelalterliche Theologie. Bei den THEOLOGISCHEN KURSEN ist er als Referent für Dogmatik tätig.

- Reihe „Religion & Gesellschaft“ IV

Mittwoch, 11. Jänner 2012, 18.30 – 21.00 Uhr

Die staatliche Anerkennung von Religionsgemeinschaften aus juristischer Sicht

Mag. Valerie TROFAIER-LESKOVAR, Verfassungsgerichtshof

Der Umgang mit Fragen der Anerkennung von Religionsgesellschaften stellt den Staat immer wieder vor neue Herausforderungen. Ausgehend vom österreichischen System der Anerkennung werden prinzipielle Fragestellungen zum Verhältnis Staat und Kirche aus juristischer Sicht beleuchtet, insbesondere die staatliche Neutralität anhand aktueller Entscheidungen des Verfassungsgerichtshofes und des Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (Kruzifixe in Klassenzimmern und Kindergärten).

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
 Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
 Anmeldung: bis spätestens 4.1.12: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
 oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zur Person:

Valerie TROFAIER-LESKOVAR hat in Wien Rechtswissenschaften studiert. Bis 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Österreichisches und Europäisches Öffentliches Recht an der WU Wien, ist sie seit Mai 2011 am Verfassungsgerichtshof tätig und dissertiert über „Das elterliche Erziehungsrecht im Spannungsverhältnis mit der staatlichen Schulhoheit“.

Vortrag

Dienstag, 17. Jänner 2012, 15.30 – 18.00 Uhr

Jesus von Nazareth im Spiegel jüdischer Forschung

Prof. Dr. Walter HOMOLKA, Abraham-Geiger-Kolleg, Potsdam

Jesu Wahrnehmung im Judentum war vielgestaltig. Rabbiner Walter Homolka zeichnet eine Geschichte von Abgrenzung und Auseinandersetzung. Im 19. Jahrhundert führte die „Heimholung Jesu“ ins Judentum zu einer heute selbstbewussten Position. War Jesus aus jüdischer Sicht Pharisäer und Schriftgelehrter? Vielleicht. War er bedeutend? Ohne Zweifel. War er der Messias oder gar Gottes eigener Sohn? Nach jüdischem Verständnis nein.

Im Anschluss an den Vortrag (19.00 Uhr) findet der Gottesdienst zum Tag des Judentums in der evangelischen Auferstehungskirche, Lindengasse 44, 1040 Wien statt.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3
 Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
 Anmeldung: bis spätestens 10.1.12: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
 oder wienerkurs@theologischekurse.at



Zur Person:

Rabbiner Walter HOMOLKA ist Rektor des Abraham-Geiger-Kollegs, des ersten Rabbinerseminars in Zentraleuropa nach der Shoah, und Honorarprofessor der Philosophischen Fakultät an der Universität Potsdam. Er ist Vizepräsident der European Union for Progressive Judaism und Chairman der Leo Baeck Foundation und zählt zu den bekanntesten Stimmen liberalen Judentums im deutschen Sprachraum.

Buch zum Thema: Walter Homolka, *Jesus von Nazareth im Spiegel jüdischer Forschung*, Berlin 2009

Mitveranstalter: Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit

- Reihe „Große Theologen“ IV

Mittwoch, 18. Jänner 2012, 18.30 – 20.00 Uhr

Religio bei Thomas von Aquin

In der Schule eines großen Meisters der Theologie

Erzbischof Dr. Christoph Kardinal SCHÖNBORN

Religio als „Hinordnung auf Gott“ ist für Thomas von Aquin (1225 – 1274) eine Grundstruktur menschlicher Existenz. Die Gottesverehrung des Menschen gründet in der Beziehung Gottes zu ihm. Religio kann glücken, aber auch verfehlt werden. Kardinal Schönborn gibt Einblick in die theologische Werkstatt des Thomas, insbesondere in die Summa Theologiae. Dabei gilt es, in der Schule des großen dominikanischen Meisters bisher Unbekanntes zu entdecken und sein Denken auch in seiner Aktualität für heute zu verstehen.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 11.1.12: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischeskurse.at



Zur Person:

Christoph Kardinal SCHÖNBORN war Professor für katholische Dogmatik an der Katholischen Universität in Fribourg (Schweiz). Er ist Mitglied der Internationalen Theologenkommission und Redaktionssekretär des Weltkatechismus. Die Theologie des christlichen Ostens (Kirchenväter) sowie die Positionierung zentraler Themen des Glaubens im öffentlichen Diskurs sind ihm ein besonderes Anliegen.

Buch zum Thema: Christoph Kardinal Schönborn, *Vom geglückten Leben*, Wien 2008.

- Reihe „Religion & Gesellschaft“ V

Mittwoch, 25. Jänner 2012, 15.00 – 17.30 Uhr

Blutrünstige Bibel?

Noch einmal: Monotheismus und Gewalt

Univ.-Prof. Dr. Józef NIEWIADOMSKI,
Universität Innsbruck

Die Diskussion, ob Monotheismus zu Gewalt führt, ist nicht neu. Ist diese Verknüpfung auch in der Bibel grundgelegt? Oder liegt die Intention biblischer Gewalttexte nicht vielmehr im Benennen und Aufdecken von Gewalt und Machtmissbrauch – um diese zu entlarven und gerade nicht zu legitimieren?

Diese These wird im Seminar aus dem Blickwinkel der mimetischen Theorie von René Girard erarbeitet und diskutiert.

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 18.1.12: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischeskurse.at



Zur Person:

Józef NIEWIADOMSKI hat an der Katholischen Universität in Lublin/Polen und an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck Philosophie und Theologie studiert und wurde 1975 ordiniert. 1996 wurde er zum Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck berufen und doziert auch im Theologischen Studienjahr an der Dormition Abbey in Jerusalem.

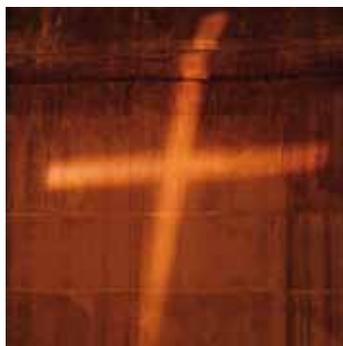
Buch zum Thema: René Girard, *Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. Eine kritische Apologie des Christentums*, München 2002.



Caravaggio, Abraham schlachtet Isak
(Detail) 1602, Uffizien, Florenz

Vortrag

Mittwoch, 25. Jänner 2012, 18.30 – 21.00 Uhr

Stolperstein Kreuz!**Gotteslästerung, Verklärung des Schmerzes oder Symbol der Aufklärung?**Univ.-Prof. Dr. Józef NIEWIADOMSKI,
Universität InnsbruckLichtinstallation
in der Pfarrkirche Saint-Eustache, Paris

Wie über kaum ein anderes religiöses Symbol stolpert unsere medial strukturierte liberale Öffentlichkeit über das Symbol des Kreuzes. Zum Skandal stilisiert, verbindet dieses Symbol Menschen zu unterschiedlichen Allianzen und trennt sie zugleich. Und warum dies? Nur deswegen, weil es geschichtlich oft missbraucht wurde? Liegt der Grund nicht in der Sache selbst?

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 18.1.12: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:

Józef NIEWIADOMSKI hat an der Katholischen Universität in Lublin/Polen und an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck Philosophie und Theologie studiert und wurde 1975 ordiniert. 1996 wurde er zum Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck berufen und doziert auch im Theologischen Studienjahr an der Dormition Abbey in Jerusalem.

• Reihe „Religion & Gesellschaft“ VI

Mittwoch, 01. Februar 2012, 18.30 – 21.00 Uhr

**Die Rolle der Religion
in Migration und Integration**

Dr. Ursula STRUPPE, Stadt Wien (Integration und Diversität)

Religiöse Zugehörigkeiten und ethnisch-sprachliche Verbundenheiten mischen sich (z. B. „polnische Gemeinde“ oder „bosnische Moscheen“). Religiöse Gemeinden als Beheimatung – ein wichtiger erster Integrationsort in einer neuen Heimat? – Oder Abkapselung und Hindernis für Integration? Erhöht Religion mit ihren verschiedenen Wahrheitsansprüchen die Gefahr von Segmentierung der Gesellschaft? Ist sie schädlich für gesellschaftlichen Zusammenhalt und friedliches Miteinanderleben?

Ort: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Beitrag: 9,- / 7,50 für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Anmeldung: bis spätestens 25.1.12: 01 51552-3708, Anmeldekarte (S. 74)
oder wienerkurs@theologischekurse.at

Zur Person:

Ursula STRUPPE ist Theologin (Promotion im Fach Altes Testament), von 1984 – 2001 leitete sie die THEOLOGISCHEN KURSE. Aus Ihrem Engagement in der Initiative „Land der Menschen“ resultierte die Beauftragung für das Thema Integration durch die Stadt Wien. 2004 übernahm sie die Leitung der MA 17, Abteilung für Integration und Diversität der Stadt Wien.

Mitveranstalter: Kirchlich-Pädagogische Hochschule Wien/Krems

Anmeldekarte

bitte senden an: THEOLOGISCHE KURSE, Stephansplatz 3, 1010 Wien

- Generalabo Wintersemester 11/12 (alle 23 Veranstaltungen):
150,- / 125,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
- Reihe »Große Theologen« (4 Veranstaltungen):
27,- / 23,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
- Reihe »Religion und Gesellschaft« (6 Veranstaltungen):
45,- / 38,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE
- Wahlabonnement Wintersemester (gültig für 8 beliebige Einzelveranstaltungen):
60,- / 50,- für Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE

Ich melde mich verbindlich für folgende Einzelveranstaltungen an:

Termin	Thema	Name
.....
.....	Adresse
.....
.....	E-Mail
.....
.....	Tel
.....

Bitte senden Sie mir Informationen über die Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE zu.

Einladung zum Abonnement

Im Wintersemester können Sie zwischen vier Abos mit stark ermäßigten Preisen wählen: dem Generalabo für alle Veranstaltungen (40% Ermäßigung gegenüber dem Einzelpreis), dem Abo zur Reihe »Große Theologen« bzw. zur Reihe »Religion und Gesellschaft« (je 25% Ermäßigung) und dem Wahlabo (15% Ermäßigung). FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE haben zusätzlich die 15%-ige FREUNDE-Ermäßigung auf alle Abos.

Generalabo (alle 23 Veranstaltungen)
150,- / 125,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Reihe »Große Theologen« (4 Veranstaltungen)
27,- / 23,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Reihe »Religion und Gesellschaft« (6 Veranstaltungen)
45,- / 38,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Wahlabo Wintersemester (Sie wählen 8 beliebige Einzelveranstaltungen)
60,- / 50,- für FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE

Ermäßigungen auf Einzelveranstaltungen für SchülerInnen, StudentInnen sowie in anderen begründeten Fällen sind auf Anfrage möglich.

www.theologischekurse.at

(Ab-)Bestellung von „theologie aktuell“

- Ich möchte „theologie aktuell. Die Zeitung der Theologischen Kurse“ nicht mehr erhalten.
- Ich erhalte „theologie aktuell“ doppelt!
- Ich kenne jemanden, der sich für „theologie aktuell“ interessiert.
Senden Sie „Die Zeitung der Theologischen Kurse“ bitte an folgende Adresse:

Name: _____

Adresse: _____

Diese (Ab-)Bestellung ist auch per Fax (+43 1 51552-3707), Telefon (+43 1 51552-3702) oder E-Mail (office@theologischekurse.at - Betreff: theologie aktuell) möglich.

Info zu den FREUNDEN der THEOLOGISCHEN KURSE

- Bitte senden Sie mir Informationen über die Freunde der THEOLOGISCHEN KURSE zu.

Name: _____

Adresse: _____

Einladung zum Theologischen Kurs – Erkennen, was dahinter steckt.

Der „große“ Theologische Kurs ist eine Einladung zur Reflexion des Glaubens. Er bietet eine umfassende Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben: Hintergrundwissen – Einsicht in Zusammenhänge – begründbare Standpunkte.

Kurs in Wien (2 Jahre)

- mit wöchentlichen Kurseinheiten
(wahlweise: vormittags, nachmittags oder abends)

Fernkurs (2 1/2 Jahre)

- mit 2 bzw. 3 Studienwochenenden oder
- mit 10 Studienwochenenden
ab Herbst 2011 in Matri/Brenner, in St. Georgen am Längsee
sowie in Wien am Stephansplatz.

Die Möglichkeit, den Theologischen Kurs in der Fernkursvariante mit 10 Wochenenden an den jeweiligen Orten zu besuchen, gibt es nur alle vier Jahre!

Information:

Kurs in Wien: 01 51552-3701 (Josef Weiß)

Fernkurs: +43 1 51552-3703 (Sabine Scherbl)

Homepage: www.theologischekurse.at

Auguste Rodin, Die Kathedrale (Musée Rodin, Paris)

THEOLOGISCHE KURSE



WIENER THEOLOGISCHE KURSE
INSTITUT FERNKURS FÜR THEOLOGISCHE BILDUNG
1010 Wien, Stephansplatz 3

Tel.: +43 1 51552-3703
Fax: +43 1 51552-3707
office@theologischekurse.at
www.theologischekurse.at

